

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Melmedyestr. 19 - H.R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 11

St. Vith, Donnerstag, den 28. Jan. 1960

6. Jahrgang

IUS

weegen Totschlag

tern Gisela David e Schaurek. Mit arsonen fuhr Maier sonenwagen nach Wa flüchtende Familie erwags einen vermuth lichen Panzerverband eten Frau David und smutter in äußerste g. Weil sie den he n Rotarmisten auf die Hände fallen w sen sie, alle gemeins zu gehen. Nur die Rosemarie sollte versu Maier zusammen nach durchzuschlagen. Auf den Wunsch der ba vollbrachte dann Tat: durch Schüsse äfen tötete er zuerst ieren Kinder und dann die Großmutter. t floh mit Rosemarie und heiratete das

die Vergangenheit l auf der jungen Ehe. s dem Mann, sich i arbeiten, aber bald chulden. Als sie ihm f wuchsen, beschlos ne Frau, mit dem u machen. Wiederum u junge Frau und ein es Kind sterben. e ein zweites Mal im Gefängnis saß. tsanwaltschaft weiter en an, die nun zu anklage geführt habe der Mutter und der David ist zwar verhä u David kein Verfü ber das Leben ihrer , wird sich der Angeb dreifachen Totschlag endstrafkammer des Landgerichts verantw . Die Jugendstrafkamm ig, weil er zur Tatzeit illjährig war.

Grab

ns in tiefer Trauer

chief: Man steckte t Jahre ins Gefängnis. nach fünf Jahren wur gut Führung entlas eine Erfahrung klug geschlo er, sich einem n Beruf zuzuwenden. te ein Autogeschäft, he de seinen Kindern ein er und führte überhaup Leben. Seine Vorliebe e Wagen sollte ihm erhängnis werden. M unkelnagelneuen Auto n eine Hauswand und erst 38 Jahre alt. So einer phantastischen Be die zum Tagesgespräch en Hauptstadt wurde. lumengeschnüchte Kr e meisten davon mit G esetzt, rollten langsam raßen. Nahezu alle E nterwelt waren erschi gesicht Carter, Svo fänger, Old Boi und ten. Sie schmückten it mit zwei großen aus oten Blumen zusammen Automodellen, zwei Würfeln aus weißen Nelken, einem ebenfau n gefertigten Pfeilwer dem Billardtisch. h hatten sinnigerw iges" Rennpferd beu t einem Schild, auf stand: „Unserem alten

Trauernden aus lo ndigem" Lebensab allerdings nicht gan Interweltgefölge einve beinahe hätte es am en ihnen und den Gau eine Schlägerei gegeben.

Konferenz am runden Tisch legte Tagesordnung fest

Unabhängigkeit am 1. Juni oder 15. Juli - Lumumba in Brüssel eingetroffen

BRUESSEL. Die zur Zeit in Brüssel tagende Konferenz am runden Tisch hat sich am Dienstag über die Tagesordnung der Arbeiten wie folgt geeinigt: 1. Festlegung des Termins für die Unabhängigkeitserklärung, 2. Struktur des Staates und der Provinzen (gesetzgebende, ausführende und Gerichtsgewalt) Zuständigkeiten - 3. Zentral- und Provinzialwahlen - 4. Uebergangsmaßnahmen, Garantien für die Güter, die Personen und die Brauchtumschefs. Bezüglich des ersten Punktes dieser Tagesordnung haben sich die kongolischen Vertreter schließlich darauf geeinigt, den 1. Juni. Die Regierung hat ihrerseits den 15. Juli vorgeschlagen, da die Proklamation der Unabhängigkeit eine ganze Reihe von organisatorischen und technischen Arbeiten vorausgehen müssen.

Patrice Lumumba ist am Dienstag mit dem Flugzeug in Brüssel ein-

getroffen, um an den Arbeiten der christlichen Gewerkschaften hat nach einer Sitzung des Vorstandes erklärt, die CSC sei gegen die Durchführung des Generalstreiks der öffentlichen Dienste am 29. Januar weil dieser Streik einen politischen Charakter trage. Die liberale Gewerkschaft erklärte ihrerseits in einem Kommuniqué, sie sei nicht mit dem von der FGTB für den 29.

Persönlichkeit, der die Kongolesen zur Zeit noch vertrauen. Lumumba sagte weiter, er sei mißhandelt worden, als man ihn von Stanleyville nach Jadotville überstellt habe.

CSC und liberale Gewerkschaft gegen den Streik

FGTB hält Streikorder aufrecht

BRUESSEL. Der Präsident der christlichen Gewerkschaften hat nach einer Sitzung des Vorstandes erklärt, die CSC sei gegen die Durchführung des Generalstreiks der öffentlichen Dienste am 29. Januar weil dieser Streik einen politischen Charakter trage. Die liberale Gewerkschaft erklärte ihrerseits in einem Kommuniqué, sie sei nicht mit dem von der FGTB für den 29.

Januar anberaumten Generalstreik einverstanden, da die derzeit bestehenden Streitfragen auf andere Art gelöst werden könnten.

Der Vorstand der sozialistischen Gewerkschaft gab bekannt, daß sie die Streikorder aufrecht erhalte, da die Regierung den berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht stattgegeben habe.

Algerische Aktivisten trotzen de Gaulle

Tausende halten die Barrikaden besetzt

Bilanz der Unruhen: 27 Tote

PARIS. Trotz der Nachrichtenzensur werden genügend Einzelheiten über die Lage in Algerien bekannt, um einigermaßen genaues Bild abzugeben.

1.500 bis 2.000 Ausländer der Gruppen Ortiz und Lagailarde, die fast alle bewaffnet sind, haben sich in den Gebäuden der Compagnie algerienne und der Universität verschanzt. Fallschirmjäger haben diese Gruppen umzingelt und lassen ein Niemandsland von 50 Metern frei. Ausserdem haben sich mehrere tausend Personen vor dem Rathaus zusammen geschart.

Ausser den beiden oben genannten Gruppen beteiligen sich auch die ehemaligen Frontkämpfer, sowie zahlreiche Gemeindeverwaltungen an dem Aufstande gegen General de Gaulle. Einer Meldung von Radio Algier zufolge haben sich alle großen Städte den Aktivisten des „Front national francais“ angeschlossen. Die Lage bleibt weiterhin äußerst gespannt und man fragt sich, ob die Aktivisten de Gaulle zum Nachgeben zwingen werden. Die Bilanz der blutigen Unruhen vom vergangenen Sonntag verläuft sich nunmehr auf 27 Tote und 134 Verletzte.

In Paris herrscht fieberhafte Tätigkeit. Eine Besprechung jagt die andere. Man sprach bereits von ei-

ner Demission des Ministerpräsidenten Debre, ein Gerücht, das sich jedoch als unwahr bewiesen hat.

De Gaulle hatte am Montag einen sehr ersten Aufruf über den Rundfunk an die algerische Bevölkerung erlassen, in dem der Aufstand als ein „echter Schlag für Frankreich in Algerien und vor der Welt“ bezeichnet wird. „Ich beschwöre diejenigen, die sich in Algerien gegen das Vaterland auflehnen, so irregulär sie durch Lügen und Verleumdungen auch sein mögen, in die nationale Ordnung zurückzutreten.“ Dieser Aufruf wurde von den algerischen Aktivisten nicht beachtet. Im Gegenteil, sie fordern mit erhöhter Lautstärke die Rückkehr General Massus und haben ihre Haltung der de Gaulleschen Selbstbestimmungspolitik gegenüber versteift. Die Autorität des Staates und de Gaulles wird weiterhin mißachtet.

Am Dienstag ist Ministerpräsident Debre nach Algier geflogen, um an Ort und Stelle die Befehle über die Wiederherstellung der Ordnung zu bestätigen.

Der Generalstreik geht in Algerien weiter und es bleibt abzuwarten, wie die Kraftprobe zwischen den Aktivisten und de Gaulle ausgeht.

Konferenz der afrik. Völker eröffnet

TUNIS. In Tunis wurde die Konferenz der afrikanischen Völker durch eine kurze Erklärung des Generalsekretärs Dialo Abdul Aye eröffnet.

Anschließend ergriff der tunesische Präsident Habib Burgiba das Wort.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Burgiba die Einheit Nordafrikas. Die Reaktionen Tunesiens und Marokkos seien nicht immer die gleichen, aber die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern seien immer geringer. Für Afrika habe die Stund der Unabhängigkeit geschlagen. Für die Erreichung dieses Zieles sei die politische Arbeit und der bewaffnete Kampf gleichermaßen am Platze. Er selbst, so betonte der tunesische Staatspräsident, sei für die Anwendung friedlicher Mittel. Das hindere ihn jedoch nicht daran, gegen den Krieg um seine Freiheit zu unterstützen.

Weiter forderte Burgiba eine Aktion der menschlichen Solidarität für die Entwicklungsländer, wobei er betonte, daß diese Unterstützung keine politischen Ziele haben dürfe.

Burgiba verurteilte ferner in scharfer Form Frankreichs Willen, die Atombombe in der Sahara gerade zu dem Zeitpunkt explodieren zu lassen, da die Großmächte sich auf die Einstellung ihrer Versuche geeinigt hätten. Als Grund für die französische Entschlossenheit gab Burgiba das Ueberleben einer von vielen Franzosen selbst verurteilten - Kolonialmentalität an, welche zu einer Erhöhung des nationalen Prestiges und zur Gleichstellung mit den Großmächten dränge. Frankreich täusche sich aber, wenn es an die Erreichung dieses Ziels glaube, denn es befinde sich auf nuklearem Gebiet noch im Anfangsstadium und seine Bombe sei sehr viel schwächer als die von Hiroshima. Die Explosion der Bombe würde also nur dazu die-

nen, für die afrikanischen Völker eine große Gefahr zu schaffen und ihre Ressentiments auszulösen.

Eine Botschaft »K« an die Konferenz

MOSKAU. „Der unaufhaltsam fortschreitende Prozeß der Liquidierung des schändlichen Kolonialsystems hat sich beschleunigt, so daß nunmehr der Tag in Aussicht steht, an dem ganz Afrika frei sein wird“, heißt es in einer Botschaft, die Nikita Chruschtschow an die in Tunis tagende panafrikanische Konferenz gerichtet hat.

„Die Sowjetunion heißt es weiterhin in dieser Botschaft, ist ehrlich erfreut über jeden Erfolg den die afrikanischen Völker in ihrem Kampfe für ihre Befreiung erringen. Die Völker Afrikas haben in der Sowjetunion einen ehrlichen und uneigennütigen Freund.“

Die Botschaft richtet sich sowohl „an die Länder die ihre Unabhängigkeit errungen haben und heute am Wiederaufbau ihrer Wirtschaft arbeiten, als an jene, die noch gegen das kolonialistische Joch ankämpfen.“

Massenkundgebung gegen franz. Atombombe

Tunis. In Tunis hatten alle Geschäfte, Restaurants und Caféhäuser geschlossen. Geschlossen waren auch alle Verwaltungen und der gesamte Verkehr in der tunesischen Hauptstadt ruhte.

Eine ungeheure Menschenmenge versammelte sich auf dem Platz der Kasbah, wohin alle nationalen Verbände die Bevölkerung zu einer Protestkundgebung gegen die französischen Atomversuche in der Sahara eingeladen hatten.

Der tunesische Rundfunk der diese Kundgebung direkt übertrug, schätzte die Zahl der anwesenden Menschen auf über 250.000.

Präsident Burgiba hielt im Rahmen der Protestkundgebung eine Rede in der er u. a. folgendes erklärte: „Der Kampf für die Räumung Bizertias hat begonnen. Die erste Phase dieses Kampfes besteht in der Vorbereitung der internationalen öffentlichen Meinung.“ Er betonte andererseits zu hoffen, daß sich eine Verständigung mit Frankreich bis zum 8. Februar finden lasse, da sonst unter Mitwirkung des tunesischen Volkes energische Maßnahmen ergriffen werden müssen.

Soll und kann die deutsche Konjunktur gedämpft werden?

Die Wege dazu noch im Ungewissen

BONN. Der konjunkturelle Aufschwung der Bundesrepublik geht seit einem halben Jahr über das Tragbare hinaus, so meinen viele in Deutschland. Der saisonale Rückschlag des Winters macht sich am Arbeitsmarkt und auch sonst kaum bemerkbar. Die Spannungen sind somit weiterhin erheblich. Die stärksten gehen von dem Mangel an Arbeitskräften aus. Die Gefahr steigender Löhne und Preise ist groß. Die Konjunktur müßte gedämpft werden. Kann man das erreichen? Wird dadurch nicht die Gefahr eines starken Rückschlages ausgelöst? Wer ist für diese Dämpfung der Konjunktur zuständig?

Die erste bittere Erkenntnis ist die: Es gibt keine eindeutige zentrale Konjunktur-Instanz, die über genügend Autorität und Befugnisse verfügt, um eine gleichmäßige Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte zu sichern. Auch wird bezweifelt, daß eine solche Instanz, wenn es sie gäbe, wüßte, welche Maßnahmen sie zu ergreifen hätte. Diese Einsicht teilt Deutschland wohl mit allen anderen Ländern. In Deutschland könnte man diese Aufgaben kaum dem Bundeswirtschaftsminister übertragen, denn er muß sich ständig mit anderen Instanzen auseinandersetzen, mit dem Bundeskanzler, mit dem Bundesfinanzminister, mit dem Landwirtschaftsminister und vor allem mit dem Parlament, das ständig mehr Ausgaben bewilligt und mit dem Herannahen der Wahlen des Jahres 1961 immer ausgabefreudiger wird.

Als konjunkturpolitischer Mahner tritt seit August 1959 immer mehr der Notenbank-Präsident Blessing hervor. Er hat auch gehandelt, in kurzer Zeit zweimal den Diskont erhöht, auf jetzt 4 Prozent und mehrfach die Mindestreserven. Er hat also Maßnahmen angewandt, die man zum Teil als klassische bezeichnet, weil sie aus der Zeit der klassischen Währung stammen. Aber der internationale Automatismus der Goldwährung funktioniert nicht mehr, so daß auch die deutsche Währung manipuliert werden muß.

Die Diskont-Politik ist deswegen, wie sich zeigt, von geringer Wirkung, von weit geringerer als offensichtlich die Bundesbank angenommen hat. Das erklärt sich daraus, daß nicht die Kreditbanken an die Notenbank verschuldet sind, sondern die Notenbank an die Kreditbanken verschuldet ist. Die Bundesbank half nach, indem sie die Mindestreserven, die die Privatbanken bei der Bundesbank unterhalten müssen, erhöhte. Aber trotz der Höhe dieses Turmes, den man Messing-Turm nennt, zeigten sich kaum innerdeutsche Auswirkungen. Umso bedeutsamer waren die weltwirtschaftlichen, aber sie entsprachen nicht den Notwendigkeiten und Absichten. Die Erhöhung des deutschen Diskontes bedeutet, daß der deutsche Kapitalexport versiegt und Gold und Devisen wieder nach Deutschland fließen. Die anderen Länder fordern deshalb einen niedrigen deutschen Diskont. Aber aus innerwirtschaftlichen Gründen hält die Bundesbank einen hohen Diskont für erforderlich. Es heißt sogar, daß sie noch schärfere Maßnahmen der Kreditbeschränkung plant. Damit würde sie allerdings die Gefahr eines Rückschlages heraufbeschwören.

Dieses Dilemma, der Widerstreit zwischen innen- und weltwirtschaftlichen Auswirkungen, offenbart die Wirkungslosigkeit der Notenbank-Politik und veranlaßte die Bundesbank zu einem Apell an andere, vor allem an den Finanzminister. Er solle die Ausgaben einschränken, einige Steuern erhöhen, damit der Fehlbetrag von gut 3 Mrd. DM beseitigt wird, Anleihen nicht aufgelegt zu werden brauchen und vielleicht sogar ein Ueberschuß anfällt. Aber wo soll der Finanzminister sparen? Beim Wohnungsbau, beim Straßenbau? Welche Steuern soll er erhöhen? Die ersten zaghaften Vorschläge haben solches Proteste ausgelöst, daß anscheinend auch auf diesem Wege nicht viel zu erreichen ist. Es ist nicht leicht, eine Konjunktur zu dämpfen.

Die Zwischenfälle in Bolivien

11 Tote, 32 Verletzte / Außenminister zurügetreten

LA PAZ. Die Zwischenfälle in Huanuni, wo die Ruhe wiederhergestellt werden konnte, haben nach den letzten Berichten 11 Todesopfer und 32 Verletzte gefordert.

Der Präsident der Republik konnte jedoch nicht verhindern, daß kurz nach seiner Ankunft, die dem Blutvergießen ein Ende setzte, Vergeltungsmaßnahmen ergriffen wurden. So wurde ein Gewerkschaftsführer der „revolutionären nationalen Bewegung“ gelyncht und seine Leiche auf einen öffentlichen Platz aufgehängt. Die Wohnungen mehrerer Gewerkschaftsführer wurden angegriffen und demoliert.

Der Gewerkschaftsverband der Bergarbeiter hat den Generalstreik in den Staatsgruben beschlossen, um gegen die Zwischenfälle von Huanuni zu protestieren, und hat die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

nuni von Mitgliedern des Gewerkschaftsverbandes der „revolutionären nationalen Bewegung“ aus ihrem Gewerkschaftsgebäude vertrieben worden waren und anschließend wieder von dem Gebäude Besitz ergreifen wollten.

Der Außenminister von Bolivien, Walter Guevara, ist zum Zeichen des Protestes gegen die blutigen Auseinandersetzungen in der Grube von Huanuni zurückgetreten.

Erhard in Kairo

KAIRO. Bundeswirtschaftsminister L. Erhard hatte mit Präsident Nasser eine einstündige „fruchtbare“ Unterredung, erklärte ein ägyptischer Sprecher. Vor seiner Zusammenkunft mit Nasser hatte Erhard eine zweistündige Besprechung mit dem Vizepräsidenten der Planungsbehörde, Abdel Latif Boghdadi, und dem ägyptischen Wirtschaftsminister Abdel Moneim Kaisouni. Nach dieser Unterredung wurde keinerlei offizielles Communiqué veröffentlicht.

Europäischer Tourismus

Wer ist ein Tourist? Dumme Frage, wird mancher Leser denken. Nicht so dumm, wie sie aussehen mag! Gescheite Leute haben schon viel darüber diskutiert und sich bis heute nicht vollkommen einigen können. Was meinen Sie beispielsweise von einem Luxemburger Kaufmann, der auf 24 Stunden geschäftlich nach Brüssel reist? Ist er ein Tourist oder ist er keiner? Er ist einer, obschon Sie vielleicht das Gegenteil gedacht hatten. Und ein Escher Student, der im Ausland eine Hochschule besucht, ist kein Tourist. Die Feuerwehrleute von Mamer oder Kopstal, die zu einer halbtägigen Feier nach Belgien oder Frankreich fahren, sind ebenfalls keine Touristen, sondern Ausflügler. Sie wären Touristen, wenn sie im Ausland übernachteten und sich dort mindestens 24 Stunden aufhielten. Merken Sie nun, wie nuanciert die Sache ist?

Was sagen darüber die Wörterbücher? Der Larousse definiert den Touristen, als „quel'un qui voyage pour son plaisir.“ Der Brockhaus sieht in ihm einen „Vergnügungsreisenden“, einen „Ausflügler“, einen „Wanderer“. Der englische Odhams erklärt, es sei „one who goes on a tour, travelling from place to place for pleasure“, also einer, der auf eine Rundreise oder Reise geht und sich für sein Vergnügen von Ort zu Ort begibt.

Diese sämtlichen Begriffsbestimmungen leiden an Ungenauigkeit. Man braucht heute, wo der Fremdenverkehr ein wichtiger Wirtschaftszweig geworden, dessen Entwicklung und Fluktuationen registriert und statistisch festgehalten werden, präzise, sozusagen wissenschaftliche Definitionen. Der selbige Völkerbund hat 1937 den fremden Touristen — es gibt auch den einheimischen, der hier nicht in Betracht kommt — wie folgt definiert: „Jede Person, die ein anderes als das gewöhnliche von ihr bewohnte Land während einer Zeitspanne von mindestens 24 Stunden besucht.“ Diese Definition hat seither der Touristische Ausschuss der im Pariser Chateau de la Muette untergebrachten OEEC (Organisation of European Economic Co-operation) übernommen. Das betreffende Komitee, in dem alle Gliedstaaten jener großen, einer in Vorbereitung befindlichen Transformation entgegensehenden Wirtschaftsgemeinschaft vertreten sind (auch Luxemburg), hat kürzlich einen ausführlichen Bericht über „Touristen in Europa“ während des Jahres 1958 veröffentlicht. Man findet darin eine Menge Auf-

schlüsse über alle die Touristik betreffenden Fragen, nebst einem reichhaltigen statistischen Material. Aber weder die Definitionen des Touristischen Komitees noch die von ihm darauf gestützte Klassifizierung in Touristen und Nichttouristen haben die zwingende Kraft von Gesetzen. Jedes Land hat auch in dieser Hinsicht seine eigenen Anschauungen und Gewohnheiten, so daß sich in der Gesamtdarstellung des europäischen Tourismus eine gewisse Uneinheitlichkeit und Disharmonie offenbart. Das ist übrigens nicht der einzige Schönheitsfehler auf einem Gebiet, wo strenge Gleichförmigkeit und haargenaue statistische Erfassung wohl noch lange oder gar für immer zwar erlangenswerte, aber leider unerreichbare Ziele bleiben werden.

Darum können die im vorliegenden Bericht angeführten Statistiken über den Fremdenverkehr in den Ländern der OEEC nur mit den notwendigen Vorbehalt als annähernde Größen angesehen werden. Die Gesamtzahl der im Bereich der OEEC verzeichneten fremdländischen Touristen ist 1958 um beinahe 7 Prozent größer gewesen als das Jahr zuvor. Belgien hatte dabei wegen der Brüsseler Weltausstellung den weitaus beträchtlichsten Zuwachs aufzuweisen (72 Prozent). Die benachbarten Niederlande haben von dem nach Brüssel fließenden Zustrom profitiert (11 Prozent Zunahme). Auch Oesterreich hatte ein gutes Jahr (11 Prozent) sowie Norwegen (27 Prozent). Großbritannien, das sich nun ebenfalls in den wachsenden internationalen Massenverkehr einzuschalten sucht, konnte sich mit dem Erfolg zufrieden geben (7 Prozent). Unter dem Durchschnitt aber lagen Portugal (5 Prozent), Italien (4,5 Prozent), Westdeutschland (4 Prozent). Einige andere Länder konnten im Vergleich mit dem Vorjahr 1957 nur ein Minus verbuchen, nämlich die Schweiz (-0,6 Prozent), Frankreich (-5,6 Prozent), wo politische Wirren und hohe Preise manche Ausländer abschreckten. Auch Luxemburg befindet sich in dieser defizitären Kategorie, und zwar an letzter Stelle, mit einem Minus von 15,3 Prozent.

Wie sah nun, in entsprechenden Zahlen auf die verschiedenen Länder verteilt, der Fremdenverkehr des Jahres 1958 aus? Weit vorn an der Spitze lag Italien. Italien — erschrecken Sie nicht! — bezifferte die Masse seiner fremden Gäste auf über 15 Millionen. Aber es hat über 7 Millionen Ausflügler mitgezählt, so daß als eigentliche Touri-

sten rund 8 Millionen übrigbleiben. Eine immerhin noch gewaltige Zahl, deren Zuverlässigkeit man aber bezweifelt, wenn man sieht, daß Luxemburg beispielsweise in der italienischen Statistik mit der ebenso imposanten wie übererschenden Zahl 90 233 figuriert. Somit wäre beinahe jeder dritte Luxemburger 1958 als Tourist oder Ausflügler in Italien gewesen.

Nächst Italien waren Westdeutschland mit 4.785 000 Touristen, die Schweiz mit 4 119 679, Frankreich mit 4 070 000, Spanien mit 3.593 867, Oesterreich mit 3 494 842 und Belgien mit 2 185 178 die meistbesuchten Länder. Luxemburg gibt insgesamt 531 962 fremde Touristen an, doppelt soviel als Griechenland und Portugal. Aber Luxemburg ist das einzige Land, das die Nationalität der Touristen, mit Ausnahme der Amerikaner, nicht mitgeteilt hat, also auch nicht deren besondere Zahl; die der Amerikaner belief sich auf 39 543.

Italien erhielt den größten Besucherstrom aus Westdeutschland, dann in abnehmender Reihenfolge aus Oesterreich, der Schweiz, Frankreich, Großbritannien, den USA und den Niederlanden. In Westdeutschland war dies die nach der Menge fixierte Reihenfolge: Niederlande (754 958) USA, Großbritannien, Dänemark, Belgien-Luxemburg, Schweiz, Frankreich, Schweden (318 419). In der Schweiz waren die Westdeutschen die zahlreichsten (1 111 215), vor den Franzosen, Engländern, Amerikanern und Italienern (379 583). Nach Frankreich ist wieder aus Belgien die stättliche Touristenmenge gekommen (725 000), dann aus USA (534 000), Großbritannien (500 000) Westdeutschland (467 000), Italien (370 000), Spanien und Schweiz (je 350 000).

Luxemburgische Touristen sind am zahlreichsten in Italien registriert worden: die etwas phantastisch anmutende Zahl wurde bereits erwähnt. Belgien empfing deren 49 108, Frankreich 35 000, die Schweiz 21 423, Spanien 1 931, Portugal 154. Die übrigen Länder haben unsere Kompatrioten mit den Belgiern in einer Gesamtzahl von 1 173 173 nicht zu verwechseln. Luxemburger unbekannt bleibt.

Auf Grund der dem Bericht angehängten Statistiken habe ich mir ausgerechnet, aus welchen Nationen die meisten Touristen herkamen. An erster Stelle rangierte Westdeutschland, an zweiter Frankreich, an dritter die USA und an vierter Großbritannien. Der alte deutsche Wanderbursche hat also, wie Figura zeigt, einen starken Nachwuchs hinterlassen, dessen Börse freilich besser gespickt ist als die ihres nun schon sagenhaften Vorfahren. Frap-

pant und notierenswert ist außerdem, daß die Engländer, die eigentlichen Erfinder des Tourismus wie sie ja die Väter fast aller Sportarten überhaupt sind, heute in der zahlenmäßigen Rangordnung des europäischen Reisegetriebes auf den vierten Platz abgerutscht sind. Ganz gehörig müssen wir uns auch über die Franzosen wundern „ce peuple casanier“, wie es früher hieß, das alle französischen Departemente, Präfekturen sowie Unterprefekturen an den Fingern herzählen konnte, aber die Hauptstädte der Nachbarländer meist nicht zu nennen wußte und nur notfalls über die Grenze ging. Wie hat sich das alles nun geändert!

Die alljährlich in zunehmender Zahl aus den USA herüberkommenden Touristen interessieren unsere europäischen Länder ganz besonders. Es waren ihrer 637 000 im Berichtsjahr 1958, 14,6 Prozent mehr als das Jahr vordran. Von ihnen kamen 65,7 Prozent hergefliegen, was gegenüber 1957 ein Plus von 19,4 Prozent ausmachte. Dieser Zuwachs war hauptsächlich auf die im April 1958 eingeführte billigere „economy class“ zurückzuführen, dank welcher man in der Luft fast für denselben Preis den Atlantik überqueren kann wie auf dem Wasser. Der Luftverkehr macht denn auch dem Seeverkehr eine immer schärfere Konkurrenz. Während dieser auf den Nordatlantikklinien mit insgesamt 446 000 Passagieren nur um 2 Prozent gegenüber

1957 zunahm, erfuhr jener 1957 557 847 Fluggästen einen Zuwachs von 31 Prozent. Die größte Zahl der amerikanischen Touristen kommt 1958 in Frankreich statistisch ermittelt werden und nächst diesem in Großbritannien und in Italien.

Der Umfang des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen blieb 1958 sozusagen stationär, während der Kraftverkehr auf den Landstraßen überall stark anstieg. Nur wenige neue Hotels sind im allgemeinen während des Jahres erbaut worden, ausgenommen in Oesterreich, Italien und Griechenland. Luxemburg baute deren vier mit insgesamt 200 200 Zimmern. Beherbergungsmangel herrscht nach wie vor im europäischen Hotelgewerbe.

Die in Zeltedörfern, auf Campingplätzen oder in Wohnanhängern (aravans) ihren Urlaub genießenden werden einstweilen noch nicht als Touristen registriert, obschon sie sich von Jahr zu Jahr vermehren und zweifellos eine zeitgemäße Form der Reiseverkörperung sind. In Norwegen waren 44,6 Prozent der ausländischen Besucher „campers“ (Kampierer), in Italien wurden deren 853 811 gezählt.

Was die Devisenfrage betrifft, so waren 1958 die Belgier, Luxemburger, Westdeutschen, Schweizer, Dänen und Portugiesen die einzigen, die fremdes Geld in unbegrenzter Menge auf ihre Auslandsreisen mitnehmen durften.

Weitere Verschlechterung der amerik.-kuban. Beziehungen

WASHINGTON/HAVANNA. Die amerikanisch-kubanischen Beziehungen haben sich offensichtlich weiter verschlechtert. In Washington verbirgt man nicht die Verbitterung und den Ärger, den die Angriffe des kubanischen Ministerpräsidenten Castro auf die Vereinigten Staaten in steigendem Maße auslösen. Der amerikanische Botschafter in Kuba, Philip Bonsal, wurde weniger als zwei Wochen nach der Rückkehr auf seinen Posten — nach Washington berufen. Er soll Außenminister Herter über die abrupte Ausweisung des spanischen Botschafters in Havanna unterrichten.

Der Minister erklärte vor dem außenpolitischen Ausschuss des Senats laut Mitteilung des Ausschussvorsitzenden Fulbright, Castro habe den amerikanischen Botschafter, die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk schwer beleidigt und er sei wegen der Vorkommnisse auf Kuba tief besorgt.

Unterdessen demonstrieren vor dem kubanischen Konsulat in Sevilla über 500 spanische Studenten gegen die Ausweisung des spani-

schen Botschafters in Havanna. Die Demonstranten riefen „Nieder mit Fidel Castro“. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Vor der spanischen Botschaft in Havanna fand eine lärmende Kundgebung von Castro-Anhängern statt, die forderten daß man Botschafter de Lojendo „vor ein Exekutionskommando stellen“ sollte. Die halbamtliche Castro-Zeitung „Revolucion“ beschuldigte den amerikanischen Botschafter den „schändlichen“ Unterstützung seines spanischen Kollegen, weil diesem am Donnerstag einen Abschiedsbesuch abgestattet hätte. Auch ein ähnlicher Besuch des diplomatischen Vertreters Portugals wurde von der Zeitung kritisiert.

Castro hatte den spanischen Botschafter persönlich des Landes verwiesen, als dieser sich gegen Angriffe verwehren wollte, die die kubanische Führung in einer Fernsehrede gegen Spanien gerichtet hatte. Castro richtete seine Attacken in derselben Rede mit gleicher Heftigkeit auch gegen die Vereinigten Staaten.

Die Tränen der Maria vom Raine

Roman von Marie Oberparleitner
Der Zeitungsroman AE (Inh. A Sieber)

In breiten Wellen ergoß sich das helle Tageslicht durch die hohen Fenster in den geräumigen, eben-erdigen Saal der Klinik, jeden Gegenstand kräftig beleuchtend, und überflutete auch mit klarer Helle die schlanke, ebenmäßige Frauengestalt, die gestreckt auf dem blanken Operationstisch lag. Kaum merklich drehte sich das feine, dunkle Haupt zur Seite, während in den ersten Augen ein weiches Flehen trat.

„Bitte, Herr Professor, meinem Willen zu willfahren, ich bin meiner Nerven sicher, ich kenne mich!“

Der alte Herr in dem weißen Leinenmantel, der knapp vor ihr stand, sah unschlüssig auf seine Kranke nieder.

„Sehen Sie, liebes Fräulein, das ist nun so ein Ding; gar viele meiner stark und vollständig Herr über sich selbst zu sein, aber wenn dann der erste Schnitt kommt, dann sieht es mit der gerühmten Willensstärke oft ganz anders aus. Es ist eben nicht jedermanns Sache sein eigen Blut fließen zu sehen! Und hier wird notwendig sein, die Sonde etwas tiefer einzusetzen; ich

möchte mit einmal sämtliche Knochensplitter entfernen.“

Langsam glitt ihr Blick auf die entblößte Wunde am linken Achselgelenk herab, dann wandte sie sich wieder an den Arzt zurück.

„Und dennoch bitte ich, Herr Professor, von der Narkose abzu-sehen; ich trage ihre Folgen so schwer, schwerer als jeden Schmerz den mir Ihre geschickte Hand zufügen wird. Ich will mich gewiß ganz still halten, gewiß, Herr Professor.“

Noch einen Augenblick blickte der alte Herr überlegend in das erste, blaße Antlitz der jungen Dame, dann wandte er sich in jähem Entschluß an eine der beiden Wärterinnen zurück, die im Hintergrund mit dem Reinigen der Instrumente beschäftigt waren.

„Gehen Sie, Schwester Anna, nach dem Saal Nr. 9, der Herr Doktor möge auf kurze Zeit herüberkommen, ich bedarf seiner Hilfe.“

Während sich die Krankenschwester sogleich lautlos entfernte, hantierte der Professor prüfend mit den Instrumenten und trat

dann wieder zu der jungen Dame heran.

„Ich hätte mit Hilfe der Schwester die kleine Operation allein vorgenommen, wenn Fräulein nicht so unerbitlich gegen die Narkose gewesen wären, so aber muß ich unbedingt noch eine zweite ärztliche Kraft zuziehen, die Sie genau im Auge behält; man muß eben jede Möglichkeit ins Auge fassen.“

Die junge Dame nickte leicht.

„Ich danke, Herr Professor, daß Sie meiner Bitte nachkommen. Sie sollen es gewiß nicht bereuen.“

„Wollen hoffen!“

Der alte Herr wandte sich bereits wieder seinen Instrumenten zu; lautlos glitt die dunkle Gestalt der Schwester hin und her, jedes Winckes des Arztes gewärtig.

Schon nach wenigen Minuten öffnete sich behutsam die Tür, und eine hohe, schlanke Männergestalt trat über die Schwelle.

„Da sind Sie ja, Herr Kollege. Sie haben doch wohl Zeit, mir hier zu helfen? Ich werde Sie nicht allzu lange in Anspruch nehmen.“

„Ich habe meine Arbeit drüben bestellt und stehe gerne zu Diensten. Was solls?“

Es war eine klangvolle, angenehme Männerstimme, die diese Worte entgegnete, und die junge Dame blickte unwillkürlich interessiert auf den Sprecher. Da trafen sich scharf beider Augen mit dem gleichen forschenden Blick, so daß die junge Patientin sofort die Lider blassen Wangen trat. Aber da schritt schon der alte Herr an den Tisch heran und strich behutsam über ihr loses weiches Haar.

„Nun heißt es tapfer sein, Fräulein und Ihrem Mut Ehre machen! Sehen Sie, Herr Kollege, die tiefe verschützte Wunde. Wir müssen vorsichtig sondieren nach Knochensplittern und dem Knochen so gut es geht, näherücken, um heranzubringen, wie stark er verletzt ist; dann entfernen wir noch die infizierten Wundränder legen einen geschickten Verband an und überlassen es der jungen, gesunden Natur der Kranken wieder heil und kräftig zu werden!“

Ein schwaches Lächeln legte sich um die Lippen der Dame.

„Ich werde mich mit der Heilung beilehen, wenn sie von meinem Willen abhängt.“

„Ach ja, ich weiß. Sie versprechen goldene Berge! Wollen Sie nicht nähertreten, Herr Kollege? Sie sehen es war höchste Zeit, daß uns die Patientin übergeben wurde, sollte einer drohenden Blutvergiftung vorgebeugt werden. Ich werde jetzt beginnen; bitte, Sie übernehmen die Aufsicht über die junge Dame!“

Der junge Doktor hatte den weißen Mantel umgelegt, seine Hände gebadet und trat jetzt ebenfalls an den Operationstisch heran.

„Die Wunde ist tief und ungleich gerissen!“

„Jawohl, ein scharfer Dachsparren hatte nichts Besseres zu tun, als gerade mit ganzer Wucht zur Erde zu sausen, als das Fräulein vorüberging; es ist schlimm, hätte aber noch ungleich schlimmer sein können.“

„Wohl, wenn der Fall den Kopf getroffen hätte!“

„Ja dann!“

„Dann läge ich eben nicht hier sondern in kühler Erde; das Schlimmste wäre?“

Langsam tönte die tiefe, weiche Frauenstimme in das Geräusch der Männer, aber die Lider hoben sich nicht von ihren dunklen Augen, denn sie fühlte ganz deutlich den forschenden Blick des Assistenzarztes auf sich ruhen.

„Wie seltsam Ihre Worte klingen? Die Jugend pflegt das Leben doch sonst als höchstes Gut zu schätzen!“

Ein leiser Unterton von Verwunderung in der Stimme des jungen Mannes drang an ihr Ohr; aber der alte Herr trocken dazwischen:

„Nun wollen wir aber beginnen! Bitte Fräulein Maria vom Raine sich ganz still halten!“

Der junge Arzt hatte den Arm der Kranken ergriffen als aber der Professor ihren Namen aussprach, zuckte er merklich zusammen, so daß sich die Augen der Dame erstaunt auf ihn richteten. Und er sah sie seinen überraschten Blicken voll auf ihrem Antlitz haften. Einen Augenblick lagen beider Blicke ineinander, suchend, tastend, wollte eines in des andern Seele lesen, was ihn bewegte doch dann legte sich bereits die kühle Sonne des Professors in die schmerzenden Wunde und schloß Maria vom Raine kniff die Lippen und schloß wieder die Lider, um Herrin über sich selbst zu bleiben.

Nach AUS U

Stadtra

TH. Unter dem Bürgermeister W. Pipf am 27. Januar 1958 abend der St. Vitheker Stadtra zu einer öffentlichen Sitzung sekretär H. Lehner koll. Der Rat genehmigte die letzten Punkte wurden

Flederaufbau des P

den Angaben des Architekten W. Pipf am 27. Januar 1958 abend der St. Vitheker Stadtra zu einer öffentlichen Sitzung sekretär H. Lehner koll. Der Rat genehmigte die letzten Punkte wurden

Rat prüft den Ple

den Angaben des Architekten W. Pipf am 27. Januar 1958 abend der St. Vitheker Stadtra zu einer öffentlichen Sitzung sekretär H. Lehner koll. Der Rat genehmigte die letzten Punkte wurden

Polizeiverordnung f

den Angaben des Architekten W. Pipf am 27. Januar 1958 abend der St. Vitheker Stadtra zu einer öffentlichen Sitzung sekretär H. Lehner koll. Der Rat genehmigte die letzten Punkte wurden

Herrn vo nebst Beit

Fortsetzung

den Angaben des Architekten W. Pipf am 27. Januar 1958 abend der St. Vitheker Stadtra zu einer öffentlichen Sitzung sekretär H. Lehner koll. Der Rat genehmigte die letzten Punkte wurden

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Stadtratssitzung in St. Vith

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister W. Pip fand sich am Freitagabend der St. Vith-Stadtrat zu einer einstündigen Sitzung zusammen. Der Rat genehmigte das Protokoll der letzten Sitzung. Folgende Punkte wurden besprochen:

Wiederaufbau des Pfarrhauses. — Projekt.

Die Angaben des Kirchenrates hat Architekt Gilson ein Vorprojekt ausgearbeitet. Bürgermeister erinnert daran, dass der Neubau 374.985 Fr. schaden, Wert 1939 zur Verfügung stehen und teilt mit, dass der Rat den Neubau auf 300.000 Fr., Wert 1939, Es sei unbedingt notwendig, daß man mit der zur Verfügung stehenden Summe auskomme.

Der Rat prüft den Plan, bespricht die Mauerarbeiten. Er ist der Ansicht, daß die Kellermauern von 60 cm Stärke gebracht werden könnten, wodurch bei gleichem Innenraum die Unkosten etwas reduziert würden. Auch die Garage wird angeordnet. Eine Verlegung derselben in den Keller erachtet der Rat als zweckmäßig. Auch die Dachstuhlarbeiten werden gestreift. Schließlich genehmigt der Rat im Prinzip die Einteilung des Vorprojektes. Einzelheiten sollen durch die Architektengruppe ausgearbeitet und den Architekten zwecks Aufstellung des Lastenheftes übermittelt werden.

Polizeiverordnung für die diesjährigen Faschnachtsveranstaltungen.

Der Rat beschließt, die vorjährige Verordnung aufrecht zu erhalten. Einziges Änderung ist die Abgabe der Maskenkarten (mit 7 Pfennig bei 2 Enthaltungen).

Polizeistunden bleiben unverändert und sind wie folgt fest-

gesetzt: Altweiberfastnacht 3 Uhr, Karnevalssonntag und -montag freie Nacht, Karnevalsdienstag keine Verlängerung.

3. Anleihe für die Finanzierung des Kirchenbaues. — Verlängerung.

Seinerzeit hat die Stadt eine Anleihe von 12.263.000 Fr. beim Gemeindegeldkredit aufgenommen, wovon die Stadt noch 8.713.788 Fr. zu zahlen hat. Die Anleihe lief am vergangenen 31. Dezember ab, jedoch ist das Kreditinstitut damit einverstanden, sie bis zum 31. 12. 1961 zu verlängern. Der Rat ist hiermit einverstanden.

Bürgermeister Pip schloß alsdann die öffentliche Sitzung.

Generalversammlung des Herdbuchvereins Büllingen

BÜLLINGEN. Am Dienstag, dem 2. Februar 1960 (Büllinger Markt) findet um 10.30 Uhr im Hotel Dahmen in Büllingen die Generalversammlung des Herdbuchvereins Büllingen mit folgender Tagesordnung statt:

1. Protokoll der vorjährigen Generalversammlung;
2. Tätigkeitsbericht 1959;
3. Bericht über die Wanderausstellung 1959 in Weimes und Verteilung der Ehrendiplome dieser Wettbewerbe;
4. Vorstandswahlen;
5. Kurze Mitteilungen des Herrn Veterinärinspektors Dr. M. Belleflamme und des Herrn Staatsagronoms Gohimont;
6. Vortrag durch Herrn Oberlandwirtschaftsrat Kehren von Tierzuchtamt Rur-Erf; über Thema: „Fragen der Rotbuntzucht“;
7. Verschiedenes (Nationalwettbewerb 1960 usw.)

MITTEILUNGEN DER VEREINE

Ferdy Heinen - Provinzmeister

in der Kategorie „REGULARITE“ 250 ccm. und 3. in der belgischen Meisterschaft für das Jahr 1959

Gelegentlich einer Festlichkeit, am vergangenen Samstag, in Lüttich wurde unser Fahrer als Provinzmeister geehrt und eine Anerkennung überreicht seitens der Section provinciale der F. M. B.

In der belgischen Meisterschaft klassierte Ferdy HEINEN sich an 3. Stelle dicht hinter DENAYER u. QUAREMME. Nur ein Lauf fehlte ihm, an dem er nicht teilnehmen konnte, zum Meistertitel.

Mit 7 Goldmedaillen und 2 Silberne hat unser Mitglied in 1959 eine besondere Leistung vollbracht und wir wünschen ihm noch weiteren Erfolg in 1960.

Versammlung des Werbeausschusses der Stadt St. Vith

ST. VITH. Am Freitag, dem 29. Januar findet abends um 8.30 Uhr eine Versammlung des Werbeausschusses im Hotel des Ardennes statt. Die Tagesordnung sieht unter anderem die Abrechnung der Weihnachtslotterie und die Festsetzung des Ziehungstermins vor.

Das Winterfest des Musikvereins »Concordia« Recht

Einmalige Attraktion: Fahrradakrobaten

RECHT. Eine ganz besondere Attraktion hat sich der Musikverein »Concordia« Recht für sein am kommenden Sonntag im Saale des Hotels Eifeler Hof stattfindendes Winterfest sichern können: Fahrradakrobatik. Diese sensationelle Sportart ist bei uns noch wenig bekannt, höchstens sieht man sie einmal im Programm eines großen Zirkus. In Deutschland veranstalteten die Radkünstler alljährlich eine Meisterschaft unter ihren

zahlreichen Mitgliedern. In Recht werden wir den drittbesten Deutschen Radkünstler bewundern können. Niemand sollte sich diese einmalige Gelegenheit entgehen lassen.

Auf dem reichhaltigen Programm dieses Abends finden wir noch ein Konzert des Musikvereins, sowie ein von den Jungesellen aufgeführtes Lustspiel, sowie selbstverständlich den obligaten Tanz als Abschluß.

MARKTBERICHTE

Vieh- und Schweinemarkt in Weimes

WEIMES. Bei warmen Wetter wurde am Dienstag in Weimes der erste Markt dieses Jahres abgehalten. Zahlreiche Beteiligung, sowohl seitens der Händler als auch des Publikums. Ueber 255 Stück Rindvieh wurden zum Verkauf angeboten. Zahlreiche Verkäufe wurden abgeschlossen. Die Preise haben sich seit dem letzten Markt kaum verändert. Für Qualitätsvieh bleiben sie fest, oder weisen sogar ein geringes Anziehen auf. Preise: Hochtragende Kühe 10.000 bis 14.500 Fr., hochtragende Rinder 9.500 bis 13.000 Fr., gute Milchkuhe 8000 bis 11.000 Fr., Maßkühe

6.000 bis 8.000 Fr., Rinder von 6 bis 12 Monaten 4.000 bis 6.500 Fr., ein- bis zweijährige Rinder 6.000 bis 9.500 Fr., sechs bis neun Monate alte Stiere 6.000 bis 9.000 Fr., einjährige Stiere 8000 bis 10.000 Fr.

Auf dem Schweinemarkt waren nur 55 Tiere zum Verkauf ausgestellt. Anziehende Preise. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 550 bis 650 Fr., 8 bis 10 Wochen alte 650 bis 800 Fr.

Der nächste Viehmarkt in Weimes wird am 4. Dienstag im Februar, dem 23. abgehalten.

Soldatensonntag

Für die deutschsprachige Gegend am 14. Februar 1960

Wie alljährlich ist vom 7. bis 14. Februar die „Woche des Soldaten“. In dieser Woche soll die Öffentlichkeit am Leben des Soldaten interessiert werden und vor ihre Verantwortung dem Soldaten gegenüber gestellt werden. Sie soll dazu helfen, dem Soldaten Verständnis und Sympathie zu schenken. Bei diesem Anlaß wird eine ins Deutsche übersetzte Sonder-

nummer der französischen Soldatenzeitung „Marche“ zugunsten der Betreuung unserer Soldaten verkauft. Da aber die Zeitung in deutscher Sprache nicht früher erscheinen kann, so wird der Soldatensonntag auf den 14. Februar festgelegt.

Kaufe diese Zeitung, so zeigst du dein Interesse, denn es geht um „unsere“ Soldaten.

Ziehung

der Wiederaufbau-Anleihe
ST. VITH. Bei der 507. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (3. Abschnitt) kamen folgende Gewinne heraus:

- Serie 7.808 Nr. 391 1 Million Fr.
 - Serie 9.149 Nr. 185 500.000 Fr.
- Die anderen Obligationen dieser Serien werden a pari zurückbezahlt.

Junges Ehepaar oder kinderreiche Familie

für Verwaltung eines Mustergutes bei Verviers gesucht. Guter Verdienst, Beteiligung am Gewinn. Schreiben: 19, Square du Val de la Cambre, Bruxelles, Tel. 48.54.83

Gutes Dienstmädchen

ges., guter Lohn, keine Wäsche, 1 1/2 Tag pro Woche frei. — Konkordietorei, 4, Pl. Philippe Werrie, Iette-Bruxelles. T. 252530.

Geschichte der Herren von Schönberg in der Eifel nebst Beiträgen zur Geschichte der Eifel

von Dr. med. Ant. Hecking

Fortsetzung

„Tage hierauf, am 20. August 1581, er sich durch eine eigens abgeordnete Deputation vom Kaiser Rudolf II. die Regalien erbitten. Der Gang dieser Ceremonie war folgender:“

„König saß in vollem Kaiserorchester auf der dafür errichteten Straße. Krone, Reichsapfel und die Insignien der Majestät trugen die vornehmsten Herren. Vor den Thron traten nun vier Oratoren, der Dompropst Graf Arnold von Manderscheid, der Kanzler Johann Wimpeling und der Marschall Anton von Sickingen. Der Kanzler sprach zum Kaiser: „Unlängst ist des Jakob Stelle durch das Kapitel Johannes erwählt worden, sothaner Würde vom Papste bestätigt und mit dem Pallium ausgestattet. Hierher kommen Majestät die Obdiensz zu erlangen, inständigst erbittet er sich die Majestät für seine Herrlichkeit, die sogenannten Regalien, die ihm nämlich eines Kurfürsten sein sollen, damit er hierunter zum höchsten Gewalt erheben, und Volk unter seine Allegiance Ohhut nehmen könne.“ Auf überreichte der Redner dem

Erzbischof Wolfgang von Mainz die päpstlichen Briefe, welche die Bestätigung und die Verleihung des Palliums enthielten, mit dem Zusatz, sein Herr befände sich in der Nähe und stelle das eben vorgetragene Gesuch. Wolfgang erwiderte, daß dem Begehren nichts im Wege stehe, worauf der Kaiser sprach, Johann möge vortreten. Die Gesandten, bisher auf den Knien liegend, erhoben sich und zogen unter dreimaligen Kniefällen sich zurück. Johann wurde sofort von seinem Gefolge begleitet eingeführt. Er ließ sich nieder auf die Knie und wiederholte dem Kaiser das vom Kanzler vorgebrachte Gesuch. Die Bischöfe von Straßburg und Würzburg traten vor Johannes und hielten ihm ein Evangelienbuch vor, über welches er dem Wolfgang nachsprechend den Eid schwur zugleich das Evangelium mit der Rechten berührend. Der Kaiser nahm hierauf das Schwert in die Hand, überreichte es dem Erzbischof Johannes, berührte ihn leicht mit dem Griff und gab ihm einen Kuß, worauf Johannes in einer zierlichen Rede für die empfangene Gnade dankte. Johannes war nun mit der erzbischöflichen und kurfürstlichen Würde, als Johann VII. von Trier bekleidet.

Da Johann von den Herren von Schönberg auf Schloß Hartelstein (bei Schwirzheim, Kreis Prüm) abstammte, die sehr wahrscheinlich ihren Ursprung auch von unserm Eifler Stamme haben, so will ich die von Hartelstein Abstammenden noch in Kürze, wie Stramberg sie anführt, mitteilen.

Philipp von Schönberg, welcher der Sohn eines Cuno von Schönberg gewesen sein soll, gelangte gegen 1480 durch seine Vermählung mit Elisabeth von der Leyen in den Besitz von Hartelstein. Von seinen Kindern ist uns nur Johann bekannt, der mit Elisabeth Weyer von Nickenig vermählt und bis zu seinem Tode 1540 Amtmann von Schönecken und Schönberg war. Er wurde in der Stiftskirche von Kyllburg begraben, wo sein Grabstein ihn in Lebensgröße kniend darstellend mit Inschrift und Wappen noch heute steht. Von seinen sieben Kindern war eines der obigen Kurfürst Johann, dessen sechs Geschwister folgende waren:

- I. Hugo bis zu seinem Tode 1581 Ober-Chorbischof von Trier.
- II. Wilhelm bis 1571 Domdechant zu Worms.
- III. Georg bis 1595 Fürstbischof zu Worms.
- IV. Anna vermählt mit Eberhard Brendel von Homburg, Amtmann zu Lahnstein. Sie starb 1599.
- V. Joachim vermählt mit Clara von Braunsberg setzte den Stamm auf Hartelstein fort. Er lag immer mit der Abtei Prüm in Fehde. Er hatte folgende fünf Kinder:
 - a) Daniel, der als Ritter des deutschen Ordens ohne Nachkommen starb.
 - b) Elisabeth, starb unvermählt.
 - c) Hugo Augustin verblieb auf

Hartelstein unvermählt. Auch er hatte stets Streitigkeiten mit dem Prümer Kloster.

d) Gotthard war 1587 Amtmann zu Bernkastel und starb unvermählt.

e) Anna wurde 1566 die Gemahlin des Hans Velten von Wiltberg.

VI. Hans Valentin vermählt mit Catharina von Schwalbach, zog in die Pfalz, wo er bis zu seinem Tode 1581 zu Stromberg Amtmann war. Er hatte folgende vier Kinder:

- a) Ursula war vermählt mit Lubbert von der Heiden und starb 1636.
- b) Anna war vermählt 1566 mit Eberhard Brendel von Homburg, Amtmann zu Lahnstein.
- c) Hans Reichard, vermählt mit Catharina Boos von Waldeck, starb als Amtmann zu Stromberg 1612 fünf Kinder hinterlassend. Davon war Philipp Diederich kurfürstlicher Hofrichter zu Heidelberg, er vermählte sich 1614 mit Anna Elisabeth Cratz von Scharpenstein. Er starb am 27. Sept. 1632 ohne Nachkommen. Ein anderer Bruder Hans Philipp starb 1624 auch ohne Nachkommen.

Ein fernerer Bruder, dessen Vorname nicht bekannt ist, zog nach Luxemburg und setzte dort den Namen der Herren von Schönberg fort. Dessen zwei Söhne, Otto Heinrich und Johann Karl werden in den luxemburgischen Geschichtswerken als aus der Pfalz stammend rühmend erwähnt. Beide wurden von Kaiser Ferdinand II. in den Grafenstand erhoben. Otto Heinrich stieg im 30jährigen Kriege bis zum General und fiel für den Kaiser kämpfend in der Schlacht von Leipzig am 7. Sept. 1631. Johann war vermählt mit Catharina Poppolia von Lobkowitz, mechte

großartige fromme Stiftungen und Vermächtnisse in Luxemburg, versah Gesandtenstelle in Madrid und starb 1639 einen Sohn Ferdinand hinterlassend. Dieser starb bald nach dem Vater ohne Nachkommen und war also der letzte männliche Stamm des ausgedehnten und c. 500 Jahre blühenden Geschlechts der Herren von Schönberg.

Nach des Kurfürsten Johanns Tode trat unter dessen beiden Nachfolgern, Lothar von Metternich (1599-1623) und Philipp Christoph von Sötern (1623-1652) noch keine Besserung im Erbstifte ein, ja der Letztere vergrößerte sogar noch die Leiden des Landes. Daß unser Land unter dessen Regierung leiden mußte, erhellt aus der Skizze seines Charakters und seiner Regierungsweise, welche Wyttenbach in seiner trier'schen Geschichte, wie folgt, entwirft:

„Es war ein Mann mit reichen Kenntnissen, aber auch mit großer hartnäckiger Herrschsucht begabt. Als er in Trier einstimmig zum Erzbischofe gewählt war und Abgesandte des Domkapitels dem Erzbischof von Mainz, Johann Schwickard von Cromberg, die Nachricht der Wahl brachten, sagte dieser: „Ihr habt einen Euch und dem Reiche gefährlichen Mann gewählt.““

Philipp lag nämlich im Geheimen stets mit Frankreich im Bunde, um mit dessen Hilfe seine herrschsüchtigen Pläne gegen das Domkapitel, das Kloster Maximin und die Landstände durchzusetzen, mit denen er in dauernden Zwisten lag. Letztere wandten sich an den Kaiser Ferdinand II., er dagegen an Frankreich, und übergab sogar den Franzosen seine Festung Ehren-

„Ich eben nicht hier, kühlere Erde; ob es das wäre?“

„tönte die tiefe, weiche Erde in das Geräusch der Schritte. Die Lider hoben sich von den dunklen Augen. Er hatte ganz deutlich den Blick des Assistenzarztes gesehen.“

„sam Ihre Worte klingend pflegt das Leben als höchstes Gut zu sein.“

„Untertönen der Verwunderung des jungen Mannes an ihr Ohr; aber das Herr trocken dazwischen.“

„len wir aber beginnen! Mein Maria vom Rainen will halten!“
„Arzt hatte den Arm ergriffen als aber deren Namen aussprach, merklich zusammen, so Augen der Dame erhellten. Und das den überraschten Blick, it zu deuten vermochte, am Antlitz haften. Einen lagen beider Blicke in-suchend, tastend, als in des andern Seele ihn bewegte doch da bereits die kühle Sonde vors in die schmerzende schloß Maria vom Rainen, ippen und schloß wieder, um Herrin über sich eben.“

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes

Monat Dezember

Geburten

Am 6. Marc, S. v. Thome-Pesesse aus Weismes; am 7. Jose, S. v. Schauss-Sarlette aus Champagne; am 12. Bernadette, T. v. Dethier-Lecoq aus Weismes; am 23. Wilma, T. v. Van der Voorde-Paquay aus Weismes; am 26. Jean-Claude, S. v. Dethier-Margreave aus Weismes

Geburten auswärtiger Kinder

Am 5. Leonie, T. v. Reuter-Niessen aus Büllingen; am 8. Alexandre, S. v. Fehir-Lemaire aus Ovivat;

am 20. Wilfried, S. v. Theissen-Schütz aus Alfersteg; am 22. Susanne, T. v. Lejoly-Genten aus Schoppen.

Sterbefälle

Am 2. Niessen Albert, 77 Jahre alt, aus Weismes; am 8. Tangeten Nikolaus, 65 Jahre alt, aus Weismes; am 11. Loffet Victorine, 78 Jahre alt, aus Bruyères; am 16. Schommer Ingrid, 21 Monate alt, aus Weismes

Heiratsaufgebote

Keine.

Bevölkerungszunahme im Jahre 1959

Table with 4 columns: Bevölkerung am 31. Dez. 1958, Männer, Frauen, insges. Zunahme durch: Geburten, Wohnsitzänderungen, Inges. Bevölkerungszuwachs, Abnahme durch: Sterbefälle, Wohnsitzänderungen, Inges. Bevölkerungsabnahme, Unterschied zwischen Zu- und Abnahme, Gesamtbevölkerung am 31. Dezember 1959

Standesamtliche Vorkommnisse im Jahre 1959

Heiraten: 23, Geburten: 133, Sterbefälle: 33, Totgeburten: 1, Anerkennungen unehel. Kinder: 3, Annahme an Kindes statt: 1

Lehrgang für Hufbeschlag und Klauenpflege

Das Landwirtschaftsministerium organisiert einen Lehrgang für Hufbeschlag und Klauenpflege in Amel.

Dieser Lehrgang ist vollständig in deutscher Sprache.

Außer dem Lehrgang für Hufbeschlag wird besonders Gewicht auf Klauenpflege beim Rindvieh gelegt, sodaß dieser Kurzlehrgang nicht nur interessant ist für Schmiedehelfer und Gesellen, sondern auch für Söhne der Landwirte der Umgebung.

Der Lehrgang beginnt am 6. Februar 1960 und wird Samstags nachmittags abgehalten. Er ist kostenlos. Außer einem Schmiedemeister wird ein Tierarzt die Kurse leiten.

Anmeldungen werden umgehend erbeten, und zu richten an Herrn Schmiedemeister Vinzenz Wiesemes in Amel oder an Herrn Veterinärinspektor Dr. M. Belleflamme in Malmédy.

KAPITEL VIII

Kurfürstliche Beamten

Da Philipp die Franzosen in aller Hinsicht bevorzugte, so suchte er auch seine Beamtenstellen mit denselben zu besetzen. So finden wir gegen 1640 aus einer französischen Adelsfamilie den Nicolas von Nollat (1), vermählt mit Katharina von Koffels als Schönberger Schloßkellner und gleichzeitig als Amtmann von Schönberg einen Raquet aus Dinant stammend. Letzterer scheint eine von Nollat zur Gemahlin gehabt zu haben, denn im Auw'er Kirchenarchive steht vermerkt, daß gegen 1647 der Schönberger Kellner Nikolaus von Nollat und sein Schwager Raquet Amtmann, den Muttergottesaltar in dieser Kirche gebauet hatten. Zu gleicher Zeit hatte dieser Kurfürst zum Schultheißen (praetor) den Georg Raquet ernannt. Ob diese

beiden Raquet Brüder waren ist nicht bekannt. Die Schönberger Raquet sollen vom Maire Raquet in Dinant abstammen. Georg Raquet vermählte sich am 11. Nov. 1658 mit Katharina Schröder von Schönberg. Der Kellner Nicolas von Nollat scheint 1659 schon tot gewesen zu sein; denn unter diesem Jahre besteht in Manderfeld eine noch heute in Uebung gehaltene Meßstiftung mit der Bezeichnung „Katharina von Koffels und ihr Sohn Nicolaus von Nollat 1659 Kellner zu Schönberg.“

Der Kurfürst Philipp Christoph hat sich durch eine Anordnung für die Veredlung der Pferderace um die Eifel verdient gemacht. Er ließ bald nach seiner Rückkunft aus der Gefangenschaft 1647 im Schloßvorhofe, da, wo die frühern Licht'schen jetzt Probst'schen Stal-

Was sagt uns der Stempel?

Kleines Abc um Gold und Silber

Wir sollten uns nicht nur dafür interessieren, ob uns ein Schmuckstück gefällt, sondern auch, welchen Wert es hat, sofern es sich nicht um Modeschmuck handelt, der ja meist nichts anderes will als gefallen.

Gegenstände aus Gold und Silber tragen einen Stempel, der für den Eingeweihten eine sehr zuverlässige Visitenkarte ist. Der Stempel gibt genaue Auskunft darüber, was man mit dem bloßen Auge nicht feststellen kann, nämlich über den Gehalt an Gold und Silber.

Gold ist ein sehr weiches Metall. Um größere Härten zu erzielen, legiert man es mit anderen Metallen, z. B. mit Silber u. Kupfer. Dadurch wird das mit anderen Metallen verarbeitete Gold natürlich billiger, und der Käufer hat ein Recht, zu erfahren, wieviel Gold nun tatsächlich in dem Gegenstand enthalten ist, den er kaufen will. Der Stempel gibt die verlässliche Antwort.

Die aufgestempelte Zahl besagt, wieviel Teile von 1000 reines Gold sind. Wenn wir an einem Armband also die Zahl 585 finden, so wissen wir, daß 585 von 1000 Teilen der Masse Gold sind. Es gibt auch den Stempel 333. Er kennzeichnet logischerweise ein weniger wertvolles Metall, denn in ihm sind von 1000 Teilen nur 333 reines Gold.

Auch nach Angabe in Karat kann man sich genau richten. Bei einem Goldgehalt von 1000 Prozent würde man von 24 Karat sprechen, oder, als Stempelzahl ausgedrückt, käme das der Zahl 1000 gleich, denn von 1000 Teilen sind auch 1000 reines Gold. 18karätiges Gold entspricht dem Stempel 750 und 14karätiges Gold dem Stempel 585.

Außerdem kennt man noch sogenanntes Dukatengold. Auf ihm findet man keinen Stempel wie sonst bei allen Gegenständen aus Gold oder Silber, der Name der Prägeanstalt allein ist Garantie genug. Dukaten Gold ist besonders wertvoll, es hat in der Regel einen Goldgehalt von 900.

lungen stehen, einen Hengststall bauen und mit edlen Hengsten besetzen.

Sein Nachfolger, Karl Kaspar von der Leyen (1652-1676) strebte die vielen noch frischen Wunden, die theils durch den dreißigjährigen religiösen und politischen Kampf (1618-1648) theils durch die verderbliche Regierung seines Vorgängers entstanden waren, zu heilen. Leider mußte er es noch erleben, daß die Franzosen, die sein Vorgänger wiederholt in sein Land gelockt hatte, jetzt unter ihrem zerstörungs- und eroberungstüchtigen Könige Ludwig XIV. noch verheerender in Deutschland einfielen. Nicht genug, daß dieser König sich von Deutschland Elsaß-Lothringen aneignete, er verwandelte auch zahlreiche Schlösser und Paläste in Ruinen, die heute noch am Rheine, an der Mosel und in der Eifel als stumme Zeugen jener traurigen Zeit dienen. Das Schönberger Schloß wurde jedoch erst 100 Jahre später auch durch die Franzosen zur Ruine (2).

Der Schultheiß Georg Raquet starb 1679, wonach sein Sohn Nikolaus Raquet vom Kurfürsten, Johan Hugo von Orsbeck (1676-1711) zum Schultheiß ernannt wurde. Dieser Nikolaus vermählte sich 1684 mit Anna Maria Benker von Weiwertz. Er scheint der Stifter der Kapelle zu Losheim i. d. Eifel gewesen zu sein; denn in einer gemalten Fensterscheibe dieser

Indexzahlen der Brüsseler Börse

Table with 3 columns: Indexzahl 100 Ende 1959, 1959 (29. Dez.), 1960 (14. Januar). Rows include Renten, Banken, Immobilien, Eisenbahn, Kleinbahnen, Trusts, Elektrizität, Wasserverteilung, Metallindustrien, Zink, Blei und Minera, Chemische Produkte, Kohlenbergwerke, Spiegelwerke, Glashütten, Bauwirtschaft, Textilien, Kolonialunternehmen, Plantagen, Ernährung, Brauereien, Zuckerraffinerien, Verschiedene, Papierindustrie, Große Warenhäuser, Hauptindexziffer der Aktien.

Die Farbe des Goldes hat mit seinem Wert nichts zu tun, sie ist allein eine Geschmackfrage. Wertbestimmend sind auch hier ausschließlich die vom Stempel verordneten Goldanteile.

Mit Silber verhält es sich genau so wie mit dem Gold. Obschon es nicht so weich ist wie das edle gelbe Metall, muß es auch mit einem anderen Metall verarbeitet werden, und zwar mit Kupfer. Meistens sind Silbersachen mit der Zahl 800 gestempelt, von 1000 Teilen sind also 800 reines Silber, bei Schmuck findet man meistens die Zahl 835.

Viele Schmuck- und Gebrauchsgegenstände unterscheiden sich nach außen hin durch nichts von Dingen aus Gold und Silber, trotzdem liegen sie bedeutend niedriger im Preis. Bei Gold spricht man von Dublee, bei Silber von Versilberung.

Es handelt sich dabei um ganz dünne Auflagen von Gold bzw. Silber auf einer Unterlage von anderem Metall. Auch diese Gegenstände müssen gestempelt werden.

Die praktische TAM

Sandpapier klebt man hinterderecken, wenn man in einem haften Strafen wohnt, wo den kehrt die Wände erzittern läßt. Bilder hängen nun gerade und ben Ruhe (und Sie auch).

Schreibfedern (nicht vom halter!), die angerostet oder schmutzig sind, lassen sich rein indem man sie in eine rohstoff toffel steckt und ein paar Minuten drin läßt. Mehrfach wieder wenn nötig.

Gardinen, die cremefarbig und neu gecremt werden bekommen eine besondere Farbe mit einem Spülzusatz Lindenblütentee, das wirkt sanfter aus als schwarzer Tee auch billiger.

Eier, die lange aufbewahrt werden sollen, dürfen nicht gewaschen werden, ehe sie zur Verwendung kommen.

Kapelle stehen die Worte „Nicolaus Raquet, Schultheiß, Forstmeister und Spezial-Einnehmer des Amtes Schönberg und Frau Anna Maria Benkers“ (3).

Der Schloßkellner Nic. von Nollat junior starb gegen 1680, worauf der Kurfürst, Johan Hugo, den Jean Bernard de Vervy, chevalier, Seigneur de Gommery zum Kellner ernannte. Im Jahre 1698 wurde von demselben Kurfürsten der Johann Heinrich Strasser, Sohn des zu Langenfeld wohnenden Schultheißen des Hofes Alf, Johann Konrad Strasser und der Anna Margaretha Genin, zum Spezial-Einnehmer des Amtes Schönberg ernannt. Johann Heinrich vermählte sich im Jahre 1705 mit Regina Katharina, Tochter des Schultheißen Nikolaus Raquet. Dieser Schultheiß übernahm später die Notarstelle, worauf der Kurfürst Karl von Lothringen den Johann Strasser zum Schultheißen und Spezial-Einnehmer des Amtes ernannte. Nikolaus Raquet starb im Jahre 1717.

(1) Aus dieser Familie war Joseph von Nollat zwölf Jahre lang bis zu seinem Tode 1753 ausgezeichnete Abt von Malmédy und Stavelot.

(2) Bärsch und Kaltenbach sagen, ohne Angabe der Quelle, Ludwig XIV. habe das Schönberger Schloß auch demolirt. Dies muß auf einen Irrthum beruhen, es sei denn, daß das Schloß sofort wieder aufge-

baut worden wäre; denn dasselbe nach meinen Quellenweislich haben die Kellner bis auf dem Schloß gewohnt; auch im Jahre 1801 vorhanden; da diesem Jahre frag der Unterpettmesser den Maire von Schönberg, ob kein disponibiles Gebäude zur Unterbringung der Gendarmerie vorhanden sei; auf der Maire erwiderte, nur das den ehemaligen Kurfürst zugehörige Schloß vorhanden, welches aber auf ein Ziel Jahre gepachtet sei und worin er zwei Zimmer für seine Stube angepachtet habe. Napoleon I. dasselbe im J. 1803 auf Auktionen verkaufen. Wohl mag das noch ferneren zeitweisen Reparaturen unterworfen gewesen sein, was man aus einem am Schloß vorhandenen Wappenstein schließen kann. Dieses auf die Steine schön ausgearbeitete Wappenstein ist das des Kurfürsten Franz von Schönborn (1730 1756) M. Strasser'schen Garten zu Schönberg noch aufbewahrt.

befindet sich heute noch am Kirchthurme zu Manderscheid wie zu Auw das Wappen der Kurfürsten Richard von Graefclau (1511-1531). Die Kurfürsten pflegten an allen Neu- und Reparaturbauten ihre Wappen zu bringen. (3) In barocker Zeit wurde dem weiblichen Familienaufreißer endend ein s beigeseht.

— PARIS. Der 1. August wurde von dem der Maximilianer gewähltem, um Mitternacht Aufkündigung und Unruhe Mitternacht wurde ausgerufen.

— PARIS. Ein Professor Jean I. psychologischen, hat in de caise den Sessel come übernommen im 92. Lebensjahre.

— LONDON. Bemerkenswerth, der sich zwischen dem Schloß London und einer nete, wurden vier tet und neun Pe letzt.

Fortsetzung

— NEW YORK. D. mis Weinpel, des von seiner Mutter meldet worden v Stunden später an hängt aufgefunden schesail um den Erhängten gelegt. Polizei sofort an Da noch zwei Seil der Nähe der U wurden, nimmt d der 12jährige be er zum dritten M Die Polizei hat und Fünfzehnjähr

— NEW YORK. einen neuen Sk, sich diesmal um e Lieferung für He nungsheizung. In zwei Inspektore verwickelt, die g der erhalten hat Augen vor versch mäßigkeiten in d lieferten Oeles zu

— Flugplatz Edw kanische Rakete erreichte bei ei Testflug 18.000 über 2.250 km- keit. Bis auf 13.0 einmum anderen schleppt worden um den ersten V November, an d flugzeug notland

— VANCOUVER. Untersuchung d und der kanadi namerer zur Wanküste der fahrt, die in d Million Dollar in und Zweigst- und Zweigst- und Zweigst- und Zweigst-

— BUENOS AIRI tung „La Razon“ in Santiago del argentinien, der Evaristo della Ve ungewöhnliche I hinterläßt: 16 Kir über 150 Urenkt richtet weiter, de Polizeibeamter in tamarca war, e 94 Jahren in de

— TORONTO. gung kann einen vor dem Tod dur wahren Steven 1. Juni des Vorj an einem 12jä schuldig befunde verurteilt. Seine das Urteil ist eir sten Gerichtshof worfen worden.

— LA PAZ. Währi Auseinandersetzi werkschaftlich o leuten und Miliz Revolutionären auf dem Geländ von Huanuni 10 Tod, 28 wurden Anknft des bc sidenten Siles i ster machten d Ende.

— PARIS. Der 1. August wurde von dem der Maximilianer gewähltem, um Mitternacht Aufkündigung und Unruhe Mitternacht wurde ausgerufen.

— PARIS. Ein Professor Jean I. psychologischen, hat in de caise den Sessel come übernommen im 92. Lebensjahre.

— LONDON. Bemerkenswerth, der sich zwischen dem Schloß London und einer nete, wurden vier tet und neun Pe letzt.

stag, den 28. Januar

eler Börse

ie 1939) errechnet der Brüsseler Bank

Table with 2 columns: Date (1960, 14. Januar, 21.) and values (122.9, 704.6, 201.7, 331.0, 191.6, 593.2, 492.5, 132.0, 540.3, 1748.8, 549.5, 174.2, 423.8, 661.9, 1095.0, 442.2, 343.0, 180.4, 365.8, 169.5, 374.0, 918.7, 1498.2, 1902.9, 501.4, 514.2, 546.1)

ith)

praktische TANI

apier klebt man hinter... wenn man in einer... Wände erzittern läßt...

bedern (nicht vom... die angerostet oder... sind, lassen sich re... an sie in eine rohe... eckt und ein paar Min... t. Mehrfach wiederh... itig.

ren, die cremefarbig... i gecremt werden soll... eine besondere... mit einem Spülzusatz... lüfentee, das wirkt... aus als schwarzer Tee... liger.

Die lange aufbewahrt... dürfen nicht gewas... ehe sie zur Verwend...

orden wäre; denn n... nach meinen Quellen... haben die Kellner bis... Schloß gewohnt; auch... 1801 vorhanden; den... Jahre frug der Unter... ser den Maire von Sch... kein disponibiles Na... de zur Unterbringun... nerie vorhanden sei... Maire erwiderte, d... den ehemaligen Kurf... ige Schloß vorhanden... er auf ein Ziel Jahre... sei und worin er... immer für seine Sitz... hüt habe. Napoleon I... e im J. 1803 auf Ab... en. Wohl mag das... rneren zeitweisen Re... interworfen gewesen... n aus einem am St... ren kurfürstlichen... n kann. Dieses auf gro... schön ausgearbeitete... des Kurfürsten Franz... önborn (1730 1756) u... sser'schen Garten zu... och aufbewahrt.

t sich heute noch so... rchthürme zu Mand... t Auw das Wappen... ten Richard von Greif... 511-1531). Die Ku... an allen Neu- und... ten ihre Wappen... (3) In damaliger Zeit... weiblichen Familienn... ndend ein s beigesezt...

Fortsetzung

Bunte Chronik aus aller Welt

- NEW YORK. Der 12jährige Dennis Weinpel, dessen Verschwinden von seiner Mutter der Polizei gemeldet worden war, wurde einige Stunden später an einem Baum erhängt aufgefunden. Da das Wäscheseil um den Mantelkragen des Erhängten gelegt war, zweifelte die Polizei sofort an einem Selbstmord. Da noch zwei Seile mit Schlingen in der Nähe der Untat aufgefunden wurden, nimmt die Polizei an, daß der 12jährige bereits tot war, als er zum dritten Mal gehängt wurde. Die Polizei hat einen Vierzehn- und Fünfzehnjährigen im Verhör.

- NEW YORK. New York kennt einen neuen Skandal. Es handelt sich diesmal um einen Betrug in der Lieferung für Heizöl für die Wohnungszahlung. In den Skandal sind zwei Inspektoren des Eichtamtes verwickelt, die große Schmiergelder erhalten haben sollen, um die Augen vor verschiedenen Unregelmäßigkeiten in der Menge des gelieferten Oeles zu verschließen.

- Flugplatz Edwards. Das amerikanische Raketenflugzeug X-15 erreichte bei einem gelungenen Testflug 18.000 Meter Höhe und über 2.250 km-St. Geschwindigkeit. Bis auf 13.000 m war X-15 von einem anderen Flugzeug geschleppt worden. Es handelt sich um den ersten Versuch seit dem 5. November, an dem das Raketenflugzeug notlanden mußte.

- VANCOUVER. Eine gemeinsame Untersuchung der amerikanischen und der kanadischen Polizei hat nunmehr zur Entdeckung der Werkstätte der Falschmünzer geführt, die in den USA für eine Million Dollar falsche Reiseschecks und Zwanzig-Dollar-Noten im Umlauf gesetzt hatten.

- BUENOS AIRES. Die Abendzeitung „La Razon“ berichtet, daß in Santiago del Estero, in Nord-Argentinien, der 117 Jahre alte Evaristo della Vega starb, der eine ungewöhnliche Nachkommenschaft hinterläßt: 16 Kinder, 73 Enkel und über 150 Urenkel. Das Blatt berichtet weiter, daß della Vega, der Polizeibeamter in der Provinz Catamarca war, erst im Alter von 94 Jahren in den Ruhestand trat.

- TORONTO. Nur die Begnadigung kann einen 15jährigen Mörder vor dem Tod durch den Strang bewahren. Steven Truscott wurde am 1. Juni des Vorjahres des Mordes an einem 12jährigen Mädchen schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Seine Berufung gegen das Urteil ist einmütig vom Obersten Gerichtshof von Ontario verworfen worden.

- La PAZ. Während einer blutigen Auseinandersetzung zwischen gewerkschaftlich organisierten Bergleuten und Milizen der Nationalen Revolutionären Bewegung fanden auf dem Gelände des Bergwerks von Huanuni 10 Kampfpläne den Tod, 28 wurden verletzt. Erst die Ankunft des bolivianischen Präsidenten Siles und zweier Minister machten der Schlägerei ein Ende.

- PARIS. Das französische Flugzeug „Breguet 1150-Atlantic“ wurde von den Sachverständigen der Marineluftwaffe der NATO ausgewählt, um die amerikanische Maschine „P. 2 V Neptun“ als Aufklärungsflugzeug für die Hochsee und Ubootjäger zu ersetzen. Die Maschine wurde unter 25 Modellen ausgewählt.

- PARIS. Ein großer Psychiater Professor Jean Delay, Direktor der psychologischen Fakultät der Sorbonne, hat in der Academie Française den Sessel von Georges Leconte übernommen, der im August im 92. Lebensjahr verstorben war.

- LONDON. Bei einem Zusammenstoß der sich in Settle (York) zwischen dem Schnellzug Glasgow-London und einem Güterzug ereignete, wurden vier Personen getötet und neun Personen leicht verletzt.

- LACQ. Das nicht sofort bemerkte Erlöschen einer Flamme im Erdgaswerk von Lacq führte zur Vergiftung von vierzig in einem unterirdischen Raum arbeitenden Mitgliedern des Personals. Da das ausströmende Erdgas noch nicht gereinigt war und in hohem Maß Kohlenoxyd und Schwefelwasserstoff enthielt, erwies sich die Ueberweisung von zwanzig Gasvergifteten ins Krankenhaus als erforderlich, obwohl die Rettungsmannschaften sehr rasch eingegriffen hatten.

- LONDON. Der Diskontsatz der Bank von England wurde von 4 auf 5 Prozent erhöht.

- LONDON. Ein neues Medikament, das „Tretamin“, könne das Leben der Menschen retten, die an Lungenkrebs erkrankt sind, erklären drei Aerzte eines Krankenhauses in Manchester in einem Bericht der in der letzten Nummer der medizinischen Zeitschrift „Lancet“ veröffentlicht wird.

- LONDON. Mit der Aussicht auf lange Jahre der Opposition hat die englische Arbeiterpartei beschlossen eine autonome sozialistische Jugend (Young Socialists) zu schaffen gab der Sekretär der Labour-Party, Morgan Philipps, bekannt. Die letzte autonome Organisation der britischen Jungsozialisten wurde vor dem letzten Kriege aufgelöst.

- OSLO. Zwei Düsenjäger der norwegischen Luftwaffe vom Typ „Thunderjet“ stießen über Tolga unweit von Trondheim, in der Luft zusammen. Einer der beiden Piloten wurde getötet, der andere konnte sich mit seinem Fallschirm retten.

- STOCKHOLM. Ein Betrag von 100 000 Schwedenkronen wurde in der Nacht aus dem Panzerschrank eines Postamtes in Stockholm gestohlen. Die Diebe drangen durch ein Fenster in das Gebäude ein und schalteten die Alarmanlage aus. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur. Es ist der größte Diebstahl, der je in einem Postamt in der schwedischen Hauptstadt begangen wurde.

- ROM. Eine Rekordhöhe für Italien wurde in den Gemeinden des nationalen Naturschutzgebietes der Abruzzen gemessen, wo das Thermometer auf minus 30 Grad gefallen ist. Zahlreiche Gemeinden der Abruzzen sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten und haben fernmündlich Hilfe und Lebensmittel angefordert.

- CASERTA. In den Morgenstunden erfolgte ein neuer Erdstoß, der 12. in einer Woche, im Gebiet von Roccamonfina. Die verängstigten Bewohner hausen seit Tagen unter Zelten, die ihnen von der Armee zur Verfügung gestellt wurden. Nach Auffassung der Sachverständigen müssen infolge der starken Schäden, die die verschiedenen Häuser abgerissen und neu errichtet werden.

- CASABLANCA. Der von der marokkanischen Gewerkschaft erlassene Streikbefehl für die Bankbeamten wurde im ganzen Lande befolgt. Dieser 24stündige Streik wird von einem weiteren Streik von 48 Stunden gefolgt werden, wenn die Forderungen der Gewerkschaft nicht erfüllt werden sollten. Die Gewerkschaft fordert die Revision der Kollektivverträge die vor der Unabhängigkeit Marokkos abgeschlossen wurden, und verlangt einen Mietzuschuß.

- UNO-NEW YORK. Die afro-asiatische UNO-Gruppe hat einen fünfköpfigen „Sonderausschuß“ eingesetzt, der die praktischen Mittel prüfen soll, um die Einstellung französischer Atomwaffenversuche und das endgültige Verbot der zu bewirken, die von der Gruppe einstimmig verurteilt werden. Der Ausschuß wird heute zusammengetreten und der Gruppe am 29. Januar Bericht erstatten.

- MOSKAU. Die „schwarzen Pocken“, die seit 1917 nicht mehr in Rußland in Erscheinung getreten waren, sind wieder aufgetaucht. Die Moskauer Bevölkerung hat begonnen, sich impfen zu lassen und in allen Botschaften wurde das gesamte Personal der Impfung unterzogen.

- PORT LOUIS (Mauritius). Auf fünf Tote und unübersehbaren Sachschaden stellt sich die Bilanz des Zyklons, der über Mauritius gewütet hat. Die Besitzer der Zuckerrohrplantagen rechnen mit einem zwanzigprozentigen Ernteaussfall.

- WASHINGTON. Wie der Chef des amerikanischen Gesundheitsdienstes, Dr. Burney, bekanntgab, sind in 14 amerikanischen Bundesstaaten Grippe-Epidemien ausgebrochen. In sieben Staaten ist die Epidemie in Form der asiatischen Grippe ausgebrochen, wie sie im Jahre 1957 vorherrschte. Dr. Burney unterstrich jedoch, daß die Epidemie noch nicht so verbreitet ist, wie es vor zwei Jahren der Fall war.

- HONGKONG. Die „84. ernste Warnung“ wurde vom chinesischen Außenministerium an die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten gegen eine Verletzung der chinesischen Territorialgewässer gerichtet.

- METZ. Mehrere Stunden bekämpften Feuerlöschzüge aus Metz Faulquemont und Morhange einen riesigen Brand, der kurz vor dem Bahnhof von Faulquemont in vier Tankwagen ausgebrochen war. Diese Tankwagen waren mit einem Benzinderivat gefüllt, das für eine Fabrik der Rhone-Poulenc-Werke bestimmt war. Der Sachschaden wird auf 10 Millionen neue Franken veranschlagt. Die Polizei hat auch den Brandstifter verhaftet, einen Bergmann, der sich aus den Tankwagen, die er mit gewöhnlichem Treibstoff gefüllt glaubte, Benzin abzapfen wollte und die leicht brennbare Flüssigkeit mit einer Karbidlampe in Brand gesetzt hatte.

- PARIS. Eine schwere Schlägerei an der sich etwa 800 Schüler beteiligt haben, hat sich nach dem Klauenschieß im Gymnasium Condorcet ereignet. Ein Schüler wurde leicht verletzt. Die Polizei, die eingreifen mußte, um die Streitthäre auseinander zu treiben, hat mehrere Verhaftungen vorgenommen. Anlaß zu dieser Schlägerei war die Verteilung von politischen Flugblättern einer rechts ausgerichteten Studentenorganisation.

- PARIS. Fälle von „asiatischer Grippe“ werden seit einigen Tagen aus mehreren Städten Frankreichs gemeldet. Namentlich in Lyon haben die Gesundheitsdienststellen große Schwierigkeiten, den Anträgen auf Spitalbehandlung zu genügen. In Bordeaux hat die Grippe eine besonderen Umfang angenommen. Nach den letzten Meldungen sind in dieser Gegend mehr als 10.000 Personen an Grippe erkrankt.

- RODEZ. Auf nicht alltägliche Art kam der Bauer Balthazar in dem Dörfchen Gramond in Südfrankreich ums Leben. Um einen Baum zu entwurzeln, hatte er um die Baumkrone ein Seil geschlungen und zwei Ochsen an das Seil gespannt. Die Ochsen zogen an, der Baum bog sich, schnellte aber plötzlich zurück. Das gespannte Seil schlenderte einen Ochsen in die Luft. Dieser fiel auf den Bauern und tötete ihn auf der Stelle.

- TOULOUSE. Die erste französische Produktionsstätte zur Herstellung schweren Wassers wurde vom Hochkommissar der französischen Atomenergiekommission, Francis Perrin, in Toulouse eingeweiht. Die jährliche Produktion an schwerem Wasser wird zwischen 1 1/2 bis 2 Tonnen betragen.

- LONDON. Der britische Astronom Percy Wilkins ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er galt als internationale Autorität für die Erforschung der Oberfläche des Mondes.

- ROM. Die italienischen Eisenbahngewerkschaften hoben den Streikbefehl für den 4. Februar auf. Diese Entscheidung wurde getroffen, da das Verkehrsministerium neue Vorschläge in Aussicht stellte.

- ROM. Starkes Aufsehen hat bei der Bevölkerung Roms ein schauerlicher Fund erregt. Bei der Flaminio-Brücke, längs der Tiberflusses wurde eine zerstreute Leiche einer männlichen Leiche gefunden. Der Rumpf war mitten entzwei gehauen, die übrigen Gliedmaßen und Eingeweide, die teilweise in einen Sack gebunden waren, wurden auf einer Strecke von 40 Metern zerstreut entdeckt.

- ROM. Ein römischer Friseursalon war der Schauplatz eines merkwürdigen Zweikampfes. Ein mit seinem Haarschnitt unzufriedener Kunde versetzte in höchster Erregung seinem Friseur schwere Stockhiebe. Der Haarkünstler setzte sich mit einem Rasiermesser zur Wehr und brachte seinem allzu entrüsteten Kunden am linken Arm und an der Brust mehrere Schnittwunden bei. Der Zweikampf endete mit der Verbringung der beiden Gegner in ein Krankenhaus.

- WARSCHAU. Nicht wenig erstaunt waren die Bewohner von Laski, einer kleinen Ortschaft der Umgebung von Rzeszow, als sie am Waidrand die Kadaver von drei ausgewachsenen Wölfen fanden. Die ausgehungerten Wölfe waren nächtlicherweise in das Dorf eingedrungen und hatten mangels Besseren die Trester gefressen, die ein Schnapsbrenner in ein Gebüsch geworfen hatte. Dann waren die total betrunkenen Tiere eingeschlagen und erdrosselt.

- MOSKAU. General Mikhail Malinin ist laut einer Tass-Meldung nach langer und schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben. Er war Mitglied der zentralen Kontrollkommission des Zentralkomitees der KPSU. Im November 1956 soll General Malinin nach westlichen Quellen die sowjetischen Truppen während der Ereignisse in Ungarn befehligt haben.

- ALGIER. Die Generaldirektion der französischen Regierung in Algier gab bekannt, daß die Gnadengesuche von vier zum Tode verurteilten algerischen Terroristen in Paris abgelehnt worden sind. Die vier Terroristen werden am Sonntag, den 24. Februar, hingerichtet werden.

- DAMASKUS. Wie offiziell verlautet, sind drei Personen, die am 5. September vergangenen Jahres wegen Spionage zugunsten Israels zum Tode verurteilt wurden, hingerichtet worden.

- PORD SAID. Das Endergebnis des ägyptischen Fußballpokalkampfes, der in Port Said zwischen der Lokalelf und Suez ausgetragen wurde, läßt sich jetzt genau beziffern: vier Tote und über 100 Verletzte. Das Spiel selbst mußte beim Stande 1-0 für die Gäste vom anderen Ende des Suezkanals abgebrochen werden, denn als der Schiedsrichter Suez ein Tor zuerkennen wollte, überfielen die Verunsicherten von Pord Said unter dem Schlachtruf „Abseits, abseits“ den „Sportplatz“ und schlugen auf den Schiedsrichter und danach auch auf die ihn schützenden Spieler aus Suez mit Steinen, Stühlen und Flaschen ein.

- DURBAN. Bei Unruhen im Stadtteil Cato Manor der südafrikanischen Stadt Durban kamen elf Polizisten ums Leben. Die Zahl der Opfer auf Seiten der Bewohner des Eingeborenviertel ist noch nicht bekannt.

- MARION (Indiana). In einer kleinen Villa von Marion wurden die Leichen einer achtköpfigen Familie entdeckt - Vater, Mutter und sechs Kinder im Alter von 2 bis 11 Jahren - die allem Anscheine nach schon vor mehreren Tagen durch ausströmendes Kohlengas erstickt waren.

- SAN FRANCISCO. Um der für richtung zu entgehen, richtete der vor 11 1/2 Jahren zum Tode verurteilte Caryl Chessman durch seinen Verteidiger einen neuen Appell an das Oberste Bundesgericht.

- GUATEMALA CITY. 5 Bomben explodierten in der Nacht in der Hauptstadt Guatemalas, ohne Opfer zu verursachen. Mehrere Häuser wurden leicht beschädigt. Zwischen Polizei und Studenten kam es zu Zusammenstößen. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Ihre Festnahme soll jedoch nicht mit den Bombenexplosionen in Zusammenhang stehen.

- MANILA. 40 Schüler wurden in ihrer Holzschule am Fuße eines Gebirges in der Nähe von Zamboanga, im Süden der philippinischen Insel Mindanao, bei einem Erdbeben lebendig begraben, melden Berichte, die in Manila eintrafen. Die Behörden befürchten, daß fast alle Kinder den Tod gefunden haben. Die Rettungsmannschaften bemühen sich fieberhaft, die Tonnen von Erde, die über der Schule niedergingen, wegzuräumen.

- LONDON. Miß Europa 1958, die 21jährige Oesterreicherin Johanna Ehrenstrasser, erschien wegen Diebstahl vor einem Londoner Strafgericht. Fräulein Ehrenstrasser hatte in einer der bekanntesten Juwelierhandlungen Londons einen Diamantring im Werte von 1.245 Pfund Sterling gestohlen. Um die Angelegenheit völlig zu klären, vertagte der Richter den Prozeß auf eine Woche, die Fräulein Ehrenstrasser im Gefängnis verbringen wird. Der Richter will einstweilen Nachrichten aus Deutschland, einholen, in denen die elegante Miß ebenfalls wegen Juwelendiebstahl gesucht wird.

- WASHINGTON. Obwohl sich die amerikanischen Sicherheitsbehörden weigern, die geringsten Angaben darüber zu machen, verlautet, daß Sprengstoffzunder im Gepäck von Dr. Spears gefunden wurden, nachdem diese merkwürdige Persönlichkeit von Beamten des FBI in einem eleganten Hotel Arizonas gefunden wurde, wo sich Spears unter einem falschen Namen verbarg.

Spear erklärte, daß er, von dem angenommen wurde, daß er in der Flugzeugkatastrophe vom 16. November, bei der 42 Personen ums Leben kamen, den Tod fand, beschossen hatte, den Behörden nicht zu sagen, daß er im letzten Augenblick seine Flugkarte einem seiner Freunde gegeben hatte, in der Hoffnung, so behauptet er, daß so seine Frau eine Versicherungsprämie von 5.000.000 Fr. erhalten könnte.

Der Verdacht, den diese Haltung aufkommen ließ und die Tatsache daß Dr. Spears wegen Abtreibung ein Gerichtsverfahren erwartet - er wurde gegen Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt - scheinen eine Bestätigung der Hypothese darzustellen, wonach Spears eine Bombe in das Gepäck seines Freundes legte, um das Flugzeug mitten im Flug zur Explosion zu bringen und dann seine eigene Versicherungsprämie einzustreichen.

Die Sprengstoffzunder befanden sich in dem Gepäck, das von Spears bei seiner Verhaftung im Hotel gelassen wurde, außerdem sollen Sprengladungen unweit von der Hütte gefunden worden sein, in die sich Spears kurz nach der Flugzeugkatastrophe geflüchtet hatte. Er hegte wahrscheinlich die Hoffnung daß er ein „neues Leben“ beginnen könnte.

Neuguinea

TROPISCHE WÄLDER - UNGEHOBENE SCHATZE

Wieder einmal können sich die Wissenschaftler einer Großtat rühmen, Westneuguinea, das bisher auf den Landkarten noch immer einige weiße Flecken aufwies, ist letztlich ganz erforscht worden. Eine holländische Expedition drang in Gebiete vor, die bis dahin nie eines weißen Mannes Fuß betrat. Die Forscher betätigten sich auch als Bergsteiger. Sie bezwangen den 4700 Meter hohen Julianagipfel im „Sternengebirge“.

durch die Nachbarschaft des ehemaligen Kolonialherren irritiert. Minderwertigkeitskomplexe, wie man sie so oft bei freigewordenen Kolonialvölkern findet, dürften dabei eine große Rolle spielen.

„Engel der Goldsucher“

Wer von Goldräschen hört, denkt meistens an Kalifornien, Kanada und Südafrika. Sie alle sind in die Geschichte, die Literatur und nicht zuletzt in das Repertoire der Filmgesellschaften eingegangen. Einer der bedeutendsten „gold rushes“ ist schon längst wieder vergessen. Das Seltsame daran ist nur, daß er einer der jüngsten und größten war. Schauplatz dieses Fiebertraumes war Lae, ein bescheidenes kleines Dörfchen am Ende einer der wenigen Straßen, die von der Küste

den, aber was sie fand, reichte aus, um ihr ein bescheidenes Auskommen zu ermöglichen. Missis Bowring wurde der gute Engel der „gold digger“.

Sie half bereitwillig jedem, den das Glück verlassen hatte. Sie hat ihre Großzügigkeit nie bereuen müssen. Wenn es ihr einmal schlecht ging, fanden sich immer Freunde, die ihr weiterhalfen.

Die gelbe Gefahr

In gewissen Abständen ist immer wieder von den Schätzen, die unter dem noch weitgehend nicht gründlich erforschten Boden der Insel ruhen sollen, die Rede. Meist wird es dann sehr bald wieder still. Tatsächlich sind im holländischen Teil von Neuguinea schon vor Jahren Ölvorkommen entdeckt worden. Sie werden auch ausgebeutet, doch ihr Ertrag kann bisher keineswegs als sensationell bezeichnet werden.

Neben dem Gold sind Vorkommen von Eisen und anderen Metallen festgestellt worden, doch ihnen kommt bisher keine Bedeutung zu. Der Reichtum der Insel beruht bisher auf ihren endlosen Wäldern, die den größten Teil ihrer Oberfläche bedecken, aber auch diese Schätze sind bisher kaum angefasst.

Verschiedene Geologen sind überzeugt davon, daß Neuguinea eine ganze Anzahl bis heute unbekannter Erzlagerstätten birgt, aber bisher ist das ohne Interesse, denn man wüßte kaum, was man mit ihnen anfangen sollte. Das mag sich eines Tages ändern, aber dieser Tag ist noch nicht abzusehen.

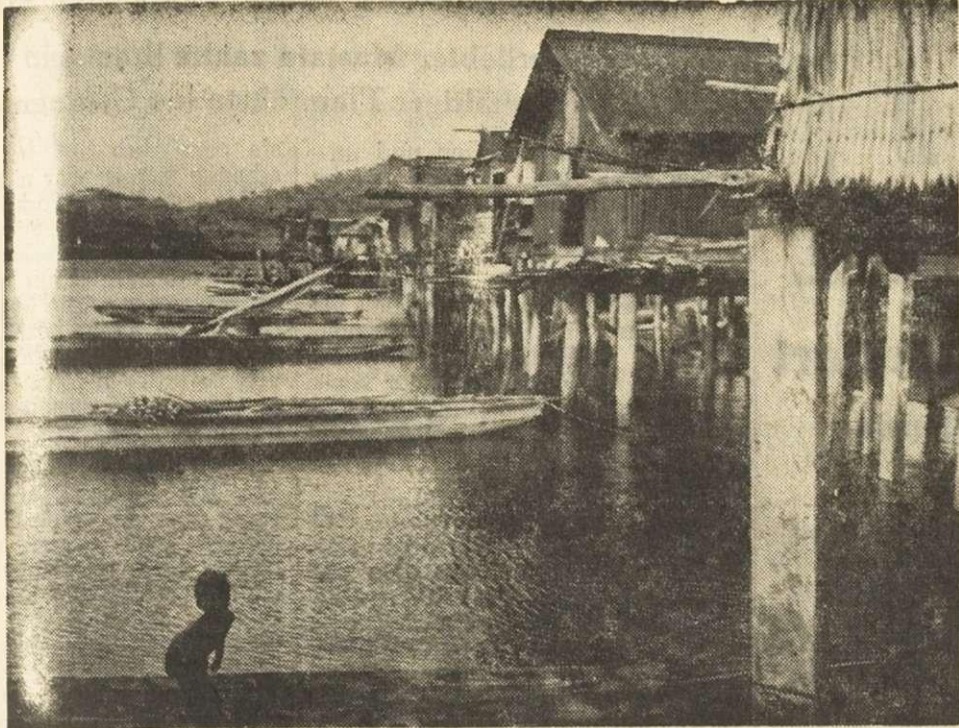
So, wie die Dinge heute liegen, ist Neuguineas wirtschaftliche Bedeutung recht begrenzt. Was seine strategische Rolle angeht, so liegen die Dinge anders. Im letzten Weltkrieg glaubte sich Australien anfangs dank seiner Lage vor Angriffen sicher. Das Bild änderte sich, als die Japaner im Pazifik immer weiter nach Süden vordrangen. Sie kamen bis nach Neuguinea, von wo aus sie einige unbedeutende Luftangriffe auf das australische Festland unternahmen. Deren zerstörerische Wirkung war minimal, aber sie führten den Australiern schlagartig vor Augen, daß ihr Kontinent letztlich keineswegs so abgelegen ist, wie sie glaubten. Japan ist heute eine friedliche Nation, aber seit einigen Jahren drängt Rotchina nach Süden vor. Es hat bereits auf Neuguinea durch einige Tausend chinesischer Kaufleute einen Fußhalt gewonnen.

Kannibalen und Atombomber

Neuguinea kann sich zwar nicht rühmen, die größte Insel der Erde zu sein, denn das ist Grönland. Doch während Grönland sozusagen am Ende der Erde liegt, schneidet der Äquator fast die Nordspitze Neuguineas. Das abgelegene Grönland hat nach der Meinung der meisten Gelehrten weit weniger Überraschungen zu bieten als Neuguinea, wo jede neue Expedition mit Ergebnissen zurückkommt, die man für Märchen halten möchte, wenn man nicht genau wüßte, daß die Berichte von Männern geschrieben wurden, die alles andere als Abenteurer sind, die alle Publicity eher scheuen als suchen.

Sie brachten die Kunde von Eingeborenen, die bis heute keine Metalle kennen, deren Werkzeuge und Waffen aus Stein gefertigt sind, von Menschen, die in den Flugzeugen, die heute über die Insel ziehen, Vögel sehen, die die Geister der Toten nicht nur verehren, sondern auch fürchten, weil sie glauben, daß diese ihnen gefährlich werden könnten.

Die Holländer waren zu Recht stolz darauf, daß sie in ihrem Teil der Insel die letzten weißen Flecken der Landkarte getilgt hatten, aber Neuguinea ist noch heute letztlich ein geheimnisvolles Stück Erde zwischen menschlicher Urzeit und dem Atomzeitalter.



IN EINER BUCHT DES HAFENS VON PORT MORESBY liegt das Dorf Tatana. Seine Bewohner führen ein geradezu paradiesisches Dasein. Ueberhaupt ist Neuguinea eine der wenigen Inseln, die sich noch etwas von ihrer Ursprünglichkeit bewahrt hat. Immer wieder zieht es daher Expeditionen und Forscher in die Inselwälder.

Wissenschaftler, die sich in die letzten unerforschten Gebiete des Erdballes vorwagen, sind für gewöhnlich nicht gerade sehr empfindliche Männer. Sie müssen Entbehrungen gewohnt sein und haben es gelernt, ohne die Annehmlichkeiten der modernen Zivilisation auszukommen. Sie wissen, daß die Eingeborenen, denen sie möglicherweise begegnen werden, keineswegs immer freundschaftliche Gefühle gegenüber Fremden hegen.

So handelte es sich auch bei den Mitgliedern der Expedition, die in den Urwäldern von Neuguinea letztlich ein Pygmäen-Volk entdeckte, von dessen Existenz bisher nur gemunkelt wurde, auch nicht gerade um allzu weit besetzte Forscher. „Wir haben alle eine Gänsehaut bekommen“, meinte dennoch der Leiter des Unternehmens, „als diese Zwergmenschen uns sagten, daß sie sich vornehmlich von Menschenfleisch nährten.“

Wir hörten dann noch von den Jagdexpeditionen, die unternommen würden, um die „Fleischversorgung“ zu sichern. Es fiel uns auf, daß dieser Kannibalismus einen heidnisch-religiösen Hintergrund hat. Jene Pygmäen glauben, daß die Kraft des Menschen, dessen Fleisch sie verzehren, auf den Esser übergeht. Das Volk, das wir entdeckten, steht auf einer Kulturstufe, die noch unter der der Steinzeitmenschen liegt.“

Um die Selbstverwaltung

Neuguinea ist die zweitgrößte Insel der Erde. Verschiedene Wissenschaftler vertreten die Ansicht, daß es in den frühgeschichtlichen Zeiten der Erde einmal mit Australien zusammengehört habe, und tatsächlich besteht zwischen einigen Eingeborenenstämmen der Insel und denen der nördlichen Territorien Australiens viel Ähnlichkeit.

Der Westen Neuguineas ist holländischer Kolonialbesitz, der Südosten gehört Australien, von dem auch der Nordwesten — das ehemalige Deutsch-Neuguinea — als Mandat verwaltet wird. Der Mandatsvertrag verpflichtet die Australier, alles zu tun, um den Eingeborenen die Selbstverwaltung zu ermöglichen, sie auf den Weg der Unabhängigkeit zu führen und ihnen in absehbarer Zeit die Freiheit zu geben.

Auf dem Papier hört sich das alles sehr schön an, nur eben, daß die Politiker, die jene Bedingungen ausarbeiteten, nie in Neuguinea gewesen waren und darum auch keine rechten Vorstellungen davon hatten. Sie ahnten nicht, daß die Eingeborenen, über deren Zukunft sie da am grünen Tisch entschieden, noch weit primitiver waren als 90 Prozent der afrikanischen Neger, daß sie sich unter Selbstbestimmung gar nichts vorstellen konnten und sie deswegen auch nicht ersehnten. Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert, Australien hat in den Teilen der In-

sel, die es verwaltet, zwar Straßen, Schulen und Krankenhäuser bauen lassen, aber das alles ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Australien hat im eigenen Lande noch große bisher fast völlig unerschlossene Gebiete, die aus verständlichen Gründen gegenüber Neuguinea den Vorrang genießen.

Auf der Insel, die so groß ist wie Frankreich und Großbritannien zusammengenommen, leben nur rund 2,5 Millionen Einwohner. Die genaue Zahl kennt niemand, denn Volkszählungen hat es auf Neuguinea nie gegeben.

Haß und „Bruderliebe“

Politische Argumente können manchmal recht grotesk sein. Das trifft ganz besonders für die zu, die der Staat Indonesien gerne benutzt, um zu beweisen, daß ihm die Oberhoheit über niederländisch-Neuguinea übertragen werden müsse. Da ist immer wieder die Rede von den „Brüdern“, die unbedingt vom Joch des Imperialismus befreit werden müßten. So etwas hört sich ja zwar recht gut an, es hat nur den Nachteil, daß die wenigen Indonesier, die je in ihrem Leben einmal einen Eingeborenen aus Neuguinea gesehen haben, es ganz nachdrücklich zurückweisen, in ihnen Brüder zu sehen, was man ihnen auch nicht verübeln kann, denn die rassische oder kulturelle Verwandtschaft besteht einfach nicht.

Im Grunde geht es darum: Indonesien braucht Neuguinea nicht, fühlt sich aber

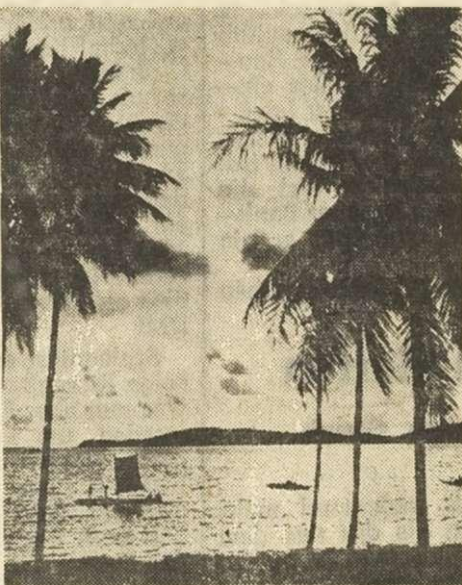


DIE ZWEITGRÖSSTE INSEL

der Erde ist Neuguinea. Im Weltkrieg war sie die Nordostflanke Australiens. Hier schlugen die Truppen der USA die Japaner entscheidend.



ZUR ERINNERUNG AN ALEXANDER VON HUMBOLDT, den großen Naturforscher und Geographen, der so viele Länder der Welt besuchte, erhielt diese Landschaft den Namen Humboldt-Bucht. Erst in neuerer Zeit wurde Neuguinea im wesentlichen erforscht. Doch immer fühlen sich Expeditionen von Neuguinea angezogen.



IN GOLD GETAUCHT

Ist der Himmel, wenn über Neuguinea die Sonne untergeht. Es ist ein Schauspiel von eigenartigem Reiz, das man nicht vergißt.

Nordostneuguinea ins Landesinnere führten. Als 100 Kilometer weiter, bei Wau, in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts Gold gefunden wurde, wuchs Lae wie eine tropische Pflanze. Es entstanden Hotels, Kinos, Theater, Kaufläden und Bars, deren Gäste gar nichts dabei fanden, daß sie für ein kleines Glas Whisky den Gegenwert von 20 Mark bezahlen mußten.

Auf Neuguinea wurden damals in Wochen Millionenvermögen gemacht und in wenigen Stunden wieder verspielt. Wer Glück hatte, der wart mit dem Gold nur so um sich. Morgen würde man einfach hingehen und wieder ein neues Vermögen ausgraben. Aber die Rechnung ging für die meisten nicht auf. Am besten kamen noch die Kaufleute, die Bar- und die Hotelbesitzer weg. Die Digger dagegen mußten bald erkennen, daß der Vorrat der gelben Klumpen und Steinchen sich sehr schnell erschöpfte. Bald war es so weit, daß nur noch Bergwerksgesellschaften mit einem großen Maschinenpark rationell Gold fördern konnten. Der große Ausverkauf der Claims begann. Die meisten ursprünglichen Claim-Besitzer gaben ihre Ansprüche für wenig Geld ab und zerstreuten sich in alle Winde.

Einige ganz hartgesottene aber blieben. Unter ihnen eine Frau: Alice Bowring, eine kräftige, selbstbewußte und furchtlose Dame, die mit dem Goldsieb ebenso gut umzugehen versteht wie mit dem Revolver oder der Bratpfanne. Bis vor wenigen Jahren suchte sie nach Gold. Reich ist sie dabei nicht gewor-



IN DER HANDARBEITSSCHULE VON PORT MORESBY

sind vier eingeborene Mädchen und ihre farbige Lehrerin eifrig am Werk. Igua, Bawa, Harina und Tani fertigen unter Anleitung ihrer Lehrerin Hüte aus dem Bast von Kokosnüssen. Die Bewohner von Neuguinea sind im allgemeinen sehr intelligent und anstellig.

